Des
Christlichen Menschenfreunds
Biblische Erzählungen

Zweytes Heft

Geschichte von Noah bis auf Abrahams Tod.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung

genannt Stilling

Großherzoglich Badenscher Geheimer Hofrath.

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.

1809.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben.

Röm. 15, v. 4.

Geschichte Noahs nach der Sündfluth.

Noah der Stamm-Vater der ganzen Menschheit mit seiner Frau, drey Söhnen, und ihren Frauen, also in allem acht Menschen, und dann die Stamm-Eltern aller Thiere, die nicht im Wasser leben können, nebst der Nahrung für Alle, waren nun im Anfang des Jahrs 1656. nach Erschaffung der Welt, gegen Ende April — denn das Jahr fieng mit dem März an — in den Kasten oder die Arche gegangen, und nun befand sich nichts Lebendiges mehr auf der ganzen Erde, als was im Wasser leben kann. Die Sündfluth stieg so hoch, daß das Wasser 30 Schuh hoch über den höchsten Gipfeln der Berge stund.

Vielleicht denkt Ihr, meine lieben Leser! es müße doch den acht Menschen traurig und sonderbar zu Muth gewesen seyn, — allein wenn man bedenkt, daß ihnen der liebe Gott befohlen hatte, die Arche zu bauen, daß Er sie selbst hinein geführt, und dies Alles zu dem Zweck gethan hatte, um sie zu erhalten; und wenn sie ferner überlegten, wie viel sie unter den gottlosen Menschen vor der Sündfluth gelitten hatten, und dann be-

 dach-

dachten, daß sie nun in Zukunft ganz allein auf der Erden in Ruhe und Frieden leben würden, so muste das alles Muth und Glauben stärken, so daß sie ruhig und zufrieden das Ende erwarten konnten.

Eben mit solcher Ruhe, und zuversichtlichen Hofnung können wir auch der Zukunft entgegen sehen, wenn wir uns lediglich und willenlos von der Vorsehung leiten lassen, und keine willkührliche Plane machen, ohne in gänzlicher Uebergebung, den Herrn walten zu lassen.

Dies Leben und Schwanken in der Arche auf dem Wasser umher währte bis in die Mitte des Octobers, also ein halbes Jahr; auf einmal fühlten sie, daß das Schiff auf dem Boden vest saß; dies geschah auf einem der höchsten Berge in ganz Asien, er gehört zu dem Gordianischen Gebürge in Ärmenien, steht aber doch ganz abgesondert, kegelförmig da, und ist von der Hälfte an bis auf die Spitze, immerwährend mit Schnee bedeckt. In der Bibel heist er Ararat, die Landes-Einwohner aber nennen ihn, Mesesonsar, das ist: der Kastenberg. Man hat in neuern Zeiten schon oft versucht, den Berg Ararat zu besteigen, aber man kann nicht mehr bis an die Spitze kommen: denn seit mehr als viertausend Jahren hat der Regen nach und nach die Erde abgespült, so daß nur die kahlen Felsen da stehen, die niemand erklettern

kann,

kann, es müste denn jemand aus dortiger Gegend seyn der allenfalls einen Fußsteig dahin wüste; so viel ist gewiß, daß die dortigen Einwohner, welche Christen sind, behaupten, man könne noch Ueberreste von der Arche sehen, welches ich auch eben nicht bestreiten will, da das Cypressen-Holz fast unverweßlich ist, und in der so hohen und kalten Luft, wohl über viertausend Jahr ausdauern kann.

Daß die Arche just auf diesen höchsten Berg zur Ruhe kam, ist natürlich, denn die vesten Körper ziehen andere an, die auf dem Wasser schwimmen; man nehme zum Beyspiel ein sehr klein Stücklein von einem Korkstopfen, oder von einem Strohhalm, und lege es auf ein Glas voll Wasser nicht weit vom Rand, so wird man sehen, daß es der Rand des Glases gleich anzieht, eben so zog auch der ungeheuere Berg die schwimmende Arche an, so bald das Wasser so weit gefallen war, daß der Berg auf der Spitze anfieng nahe an die Oberfläche desselben zu kommen.

Unsere heutigen Aufgeklärten suchen alles was in der Bibel steht, zweifelhaft zu machen, sie glauben nicht, daß die Sündfluth die ganze Erde überschwemmt habe, sondern sie sagen, es sey nur eine Ueberschwemmung der dortigen Gegend gewesen. Wenn aber die Arche über der Spitze des Ararats auf dem Wasser schwamm, der wenigstens so hoch ist als die höchsten Alpen in der

Schweiz, so ist natürlich daß auch das Meer so hoch gewesen ist, sonst wäre ja das Gewässer dahin geflossen, und daß also die ganze Erdkugel, rund um überschwemmt war. Man findet auch auf der ganzen Erde in den höchsten Gebirgen versteinerte Seethiere, besonders Muscheln und Seeschnecken, welche beweisen, daß diese Berge ehmals unter Wasser gestanden sind. Nun behaupten zwar unsre neuen Gelehrten, diese Seethiere seyen nicht in der Sündfluth dahin gekommen, sie habe auch nicht lange genug gedauert, daß Seethiere hätten versteinert werden können, sondern sie seyen schon vor der Mosaischen Schöpfung in der wüsten und leeren Erde, als sie noch eine Schlammwasserkugel war, gewesen, und in der Bildung der Erde im Schlamm sitzen geblieben, und dann versteinert worden. Dies hab ich auch ehmals geglaubt, und auch hin und wieder in meinen Schriften behauptet, aber jezt bin ich eines bessern überzeugt: Erst am fünften Tage schuf Gott alle Seethiere, folglich waren sie vorher nicht da, und in der Sündfluth konnten diese Geschöpfe eben so wohl im Schlamm sitzen bleiben, und nach und nach zu Steinen erhärten als in der Schöpfung.

Noch einen andern Einwurf machen die Zweifler gegen die Sündfluth; sie sagen: Wenn die Sündfluth die ganze Erdkugel 30 Schuh hoch über die höchsten Berge bedeckte, wo ist denn

die ungeheuere Menge Wasser hergekommen, und wo ist sie geblieben? — Ich hoffe auch diesen Einwurf befriedigend zu lösen: Mose sagt, 1 B. Mos. 7. v. 11. alle Brunnen der großen Tiefe seyen aufgebrochen, und die Fenster des Himmels hätten sich aufgethan. Hier finden wir zwo Quellen, aus denen dies Wasser herkam: Daß sich in der Tiefe unter der Erden ein großer Vorrath von Wasser befinde, der durch unterirrdische Gänge und Schläuche mit dem Meer in Verbindung steht, ist mehr als wahrscheinlich, und die Naturlehre widerspricht ihm nicht. Jezt durfte nur die Erdkugel etwas geschwinder um ihre Axe laufen, so entfernte sich der flüssige schwere Körper noch mehr von seinem Mittelpunkt, das Meer schwoll hoch auf, und strömte über das veste Land her; wer die Naturlehre studirt hat, der wird mich verstehn, und mir recht geben. Daß sich die Fenster des Himmels geöfnet hätten, ist eine bildliche Redensart, die nur soviel sagen will, es habe auf eine unerhörte Art geregnet; bey uns drückt man sich so aus: es regnet, als ob man das Wasser mit Eymern herabschüttete. Dieser vierzigtägige Regen konnte wohl mit dem Aufsteigen des Gewässers aus den Eingeweiden der Erde in Verbindung stehen. Auf die Frage wo das Wasser geblieben sey, dient zur Antwort: Wenn der Umlauf der Erde wieder allmälig langsamer wurde, so senkte sich

das Wasser in die große Tiefe hinab. Vielleicht sind auch die Meere und Seen seit dem größer als vorher. Aber woher kam der geschwindere, und hernach wieder langsamere Umlauf der Erden? — woher kommt überhaupt der Umlauf der Erden, der Planeten, und der Sonne um ihre Axe? — Die Ursache, welche den Umschwung der Erde bewürkt, konnte auch damals eine größere Schnelligkeit, und dann auch wieder ein Nachlassen derselben verursachen. Wer mit mir und allen wahren glaubigen Christen die unmittelbare Einwürkung Gottes in die Weltregierung glaubt, der fragt so nicht. Doch ich kehre wieder zur Geschichte zurück.

Noah und die Seinigen, nebst allem was er in der Arche bey sich hatte, saß nun oben auf dem Ararat vest, aber ob das Wasser gleich am abnehmen war, so waren doch noch alle niedrigere Berge und der ganze Erdboden mit Wasser bedeckt; indessen verzog es sich doch nach und nach, im Dezember ragten schon die Berge aus dem Wasser hervor. Gegen das Ende des Jänners, ließ Noah aus dem Fenster oben auf der Arche einen Raben ausfliegen, aber er kam nicht wieder, vielleicht fand er noch Reste von toden Leichnamen, von denen er sich nährte, bis das Gewässer vollends gefallen war.

Weil Noah aus dem einzigen Fenster oben auf der Arche und besonders auf dem sehr hohen Berg

nicht

nicht auf die Gegend umher sehen konnte, und auch der Rabe nicht wieder kam, so ließ er auch eine Taube hinausfliegen; diese aber fand noch keine Nahrung, sie kam also bald wieder, und Noah ließ sie wieder hinein. Eine Woche später ließ er abermal eine Taube hinausfliegen, diese kam gegen Abend wieder und hatte ein Blatt von einem Oelbaum im Schnabel; jezt sahe Noah daß es schon trockene Gegenden gab, und daß die Bäume schon ausgeschlagen waren, und Laub hatten, welches dort in den niederen Gegenden im Februar gar nichts seltenes ist. Nun ließ er wiederum nach einer Woche abermals eine Taube ausfliegen, diese kam aber nicht wieder.

Im Anfang des März fieng die Erde an allenthalben trocken zu werden, und nun brach Noah das Dach von der Arche ab, er sahe sich um und fand nun daß die Erde vom Wasser der Sündfluth frey war; doch gieng er noch nicht aus der Arche, denn er wollte warten, bis der Gott, der ihn hatte heissen hineingehen, ihn auch wieder heraus führen würde; und dies geschahe dann auch gegen Ende Aprils, im Anfang des 1657sten Jahrs nach Erschaffung der Welt, als Noah 601 Jahr alt war, und 1 Jahr und 10 Tage in der Arche zugebracht hatte.

Wir sehen aus diesem Beyspiel des Noah, wie genau er auf den Willen Gottes acht gab, um

ihm in Allem treulich zu folgen. Er that zwar auch das Seinige, um zu untersuchen, ob die Erde wieder bewohnbar sey, aber diese Untersuchung bestimmte ihn noch nicht aus der Arche zu gehen, ob er gleich wohl wuste, daß es nun geschehen könnte. Eben so willenlos und abhängig vom Willen des Herrn müssen wir auch werden: Wir müßen auch das Unsrige thun, an unserer Seite nichts versäumen, aber dann auch vorzüglich darauf sehen, ob das was uns gut dünkt, auch dem Willen Gottes gemäß ist. Die gänzliche Uebergabe an diesen Willen, und sich ganz von ihm führen zu laßen, im Kleinen wie im Großen, das ist eine wesentliche Haupt-Eigenschaft des wahren Christen, und wir werden im Verfolg finden, daß die heiligen Erz-Väter in diesem Punkt besonders treu waren.

Nachdem nun Menschen und Thiere aus der Arche heraus gegangen waren, und nun wieder die trockene Erde betraten, so regte sich in dem frommen Noah das Dankgefühl gegen Jehovah seinen treuen Erhalter und Bewahrer in den Fluthen, Er baute einen Altar, und opferte reine vierfüssige Thiere und Vögel dem Herrn zum Brandopfer. Diese Gottesdienstliche Sakramentähnliche Handlung hatte er von seinen Vorfahren gelernt, und sie geschah im dunklen Blick auf die künftige Versöhnung der Menschen, man erinnere sich was

ich

ich hievon bey dem Opfer der Söhne Adams, Cain und Habel gesagt habe.

Mose sagt bey dieser Gelegenheit: Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort die Erde nicht mehr verfluchen um des Menschen willen, denn das Tichten des menschlichen Herzens ist bös von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles was da lebet, wie ich gethan habe. So lang die Erde steht soll nicht aufhören Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Diese wichtigen Worte werden wohl selten aus dem richtigen Gesichtspunkt betrachtet, ich will suchen sie ins rechte Licht zu stellen: Jehovah erinnerte sich — menschlich zu reden, bey dem Opfer Noah's an seinen schon gefaßten Erlösungs-Vorsaz, an seine Menschwerdung, sein Leben, Leiden, und Sterben, gleichsam als wollte Er sagen: was hilfts? die Menschen sind nun einmal von Natur zum Bösen geneigt, durch das Wegtilgen von der Erde werden sie nicht besser und nicht gerettet, ich will also nie wieder eine Sündfluth kommen laßen, und die Natur in ihren Würkungen nicht mehr stören, aber zu seiner Zeit meinen Erlösungs-Plan ausführen. Wir sehen also hieraus, daß der Herr bey dieser Veranlaßung noch einmal den Rathschluß der zwischen seinem Vater und Ihm beschlossen

sen worden, bestättigte, und jezt offenbarte Er auch dem Erz-Vater Noah seinen Vorsaz, aber nur so viel davon, als ihm zu der Zeit nöthig und nüzlich war: erstlich segnete Er ihn und seine Familie, gab ihm die Herrschaft über alle Thiere, und erlaubte ihm sie zu essen; nur sollte man kein Fleisch von einem Thier essen, so lang es lebt; um dies recht zu verstehen, muß man wissen, daß die Abyßinier die doch Christen heißen, noch heut zu Tage, z. B. einem Ochsen, oder anderem fetten Thier, bey lebendigem Leibe, ein Stück Fleisch irgendwo, am Körper heraus schneiden, und es dann kochen und essen; dann heilt dem armen Thier die Wunde wieder, und so holt man sich von Zeit zu Zeit ein Stück Fleisch, bis das arme gemarterte Thier endlich stirbt. Dieser Greuel muste wohl vor der Sündfluth herrschend gewesen seyn, woher dann der Herr veranlaßt wurde, den neuen Stammeltern der Menschheit dies Gesetz zu geben.

Es ist sehr merkwürdig was der Herr bey dieser Gelegenheit sagt; nämlich: Er wolle auch des Menschen Blut an den Thieren rächen: Wenn also ein Thier einen Menschen erwürgt, so soll es dafür mit seinem Leben büßen. Die Erfüllung und Ausführung dieser Drohung können wir, selten oder nie beobachten, weil wir die Lebensgeschichten der wilden Thiere nicht erfahren, und dann sind

auch zuweilen die Thiere Scharfrichter Gottes zur Bestrafung solcher Verbrecher, die der weltlichen Justiz nicht in die Augen fallen, keine politischen Verbrecher sind; hier muß ich aber bemerken, ja nicht zu urtheilen, daß irgend jemand ein solcher Verbrecher sey, wenn er von einem Thier getödet wird, ein solches Urtheil kommt allein Gott zu.

Bey dieser Gelegenheit verbeut dann auch der Herr den Todschlag durch Menschen, und sezt dem Mörder die Todesstrafe vest, die auch von einer christlichen Obrigkeit als ein göttliches Gesetz heilig beobachtet werden muß.

Noch eine Erinnerung muß ich hier beyfügen: man erlaube doch ja den Kindern nicht, große und kleine Thiere, Vögel und Insekten, ohne Ursache und ohne Noth zu martern, Gott hat es ernstlich verbotten, Er will auch das Blut der Thiere an den Menschen rächen; davon hab ich schreckliche Beyspiele erlebt.

Hierauf offenbart dann auch der Herr dem Noah was Er vorhin in seinem Herzen beschlossen hatte, nämlich einen Gnadenbund mit dem menschlichen Geschlecht aufzurichten, dergestalt, daß nie wieder eine Sündfluth kommen, nie wieder das ganze menschliche Geschlecht nebst den Thieren durch Wasser von der Erde vertilgt werden sollte. Zum Zeichen oder Denkmahl dieses Bundes wählte der Herr den Regenbogen. Man muß nicht glauben,

daß

daß vorher kein Regenbogen gewesen sey: denn wenn ein Regen fortzieht, und die Sonne scheint hinterher in den fliehenden Regen, so ist der Regenbogen eine natürliche Folge, die in den Gesetzen der Natur gegründet ist, und nicht ausbleiben kann, sondern Jehovah wählte diese schöne Naturerscheinung darum zum Bundeszeichen, weil sie ein Beweiß ist, daß nun das Ungewitter vorüber sey. So oft wir also einen Regenbogen sehen, sollen wir uns nicht allein erinnern, daß wir keine Sündfluth mehr zu befürchten haben, sondern auch daß der Herr unser gnädiger Gott und Vater sey, der aber ohne die Sündfluth, noch Mittel genug in den Händen habe, uns zu züchtigen, wenn wir uns durch seinen Geist nicht mehr regieren lassen wollen.

Jezt muste nun Noah mit seiner Familie auf Wohnung und Unterhalt denken, beydes fande auf der Höhe des Berges Ararat nicht statt; er gieng also mit seiner Frau, seinen dreyen Söhnen und ihren Weibern, gegen Südosten den Berg hinab ins Thal gegen den Tygerstrom zu; daß er sich aber nicht gar weit vom Berg entfernt hat, ist daraus klar, weil seine Nachkommen noch weiter gegen Morgen in die Ebene des Landes Sinear zogen, welches nicht gar weit von dem Ararat und den Gordianischen Gebürgen entfernt ist, und zwischen dem Tygerfluß und dem Euphrat liegt.

In dieser fruchtbaren Gegend, in einem der Thäler die sich vom Gebirge herab, gegen den Tyger hinziehen, schlug Noah seine Wohnung auf, und nährte sich mit dem Ackerbau und der Viehzucht, womit er auch den Weinbau verband. Bey dieser Gelegenheit erzählt uns Mose eine Geschichte, die darum ausserordentlich merkwürdig ist, weil sie Anlaß zu einer Weissagung gab, deren Erfüllung wir noch immer vor unsern Augen sehen.

Noah hatte sich im Wein berauscht; ob er diese Eigenschaft des Weins kannte, oder nicht, das ist uns unbewust, er war ein sehr frommer Mann, und gewiß kein Weinsäufer, genug es war ein Zufall gegen seinen Willen. Während seinem Rausch lag er in seiner Wohnung, und schlief, und war nicht gehörig bedeckt, so daß man seine Blöse sahe; von ungefähr kam sein jüngster Sohn Cham mit seinem Sohn Canaan, auf teutsch ein Krämer, dazu, beyde sahen den Vater da in seiner Blöße, und lachten und spotteten darüber; dabey bliebs aber nicht, sondern sie giengen auch noch zu den andern Brüdern Sem und Japhet, und sagten es ihnen, damit sie auch lachen und spotten sollten, aber sie thaten das nicht, denn sie hatten Ehrfurcht für ihrem alten Vater, und fürchteten Gott, sie nahmen vielmehr einen Mantel, oder großes Tuch, giengen rücklings damit sie ihres Vaters Blöße nicht sähen, und warfen das Tuch zur Bedeckung über

ihn her. Diese Geschichte muß sich viele Jahre nach der Sündfluth zugetragen haben, denn der Canaan wurde lange nach der Sündfluth gebohren, und hier war er schon so weit, daß er mit seinem Vater über seinen Grosvater lachen, und ihn verspotten konnte.

Nachdem Noah erwacht war, so erzählte man ihm diese Geschichte. Darüber wurde der ehrwürdige Greiß tief gebeugt, seine ganze Seele erhob sich zu Gott, gewiß auch mit ernstlicher Reue, über seine Schwachheit, und nun offenbarte ihm der Geist Gottes in seinem Gemüth, die Hauptsumma des Schicksals seiner dreyen Söhne, er sahe nun voraus daß der böse Keim in seinem Sohn Cham, und Enkel Canaan tiefe Wurzel schlagen, und bis ans Ende der Welt unglückliche Früchte bringen, daß aber die Nachkommen Sems und Japhets wechselseitig geseegnet seyn würden.

Die merkwürdigen Worte mit denen der Erzvater Noah diese Weissagung aussprach, stehen 1 Mos. 9. v. 25. 26 und 27. Er sprach:

Verflucht sey Canaan, und sey ein Knecht aller Knechte, unter seinen Brüdern!

Gelobet sey Gott, der Herr des Sems und Canaan sey sein Knecht.

Gott breite Japhet aus, und laße ihn wohnen in den Hütten des Sems, und Canaan sey sein Knecht.

Die

Die Worte: Verflucht sey Canaan! scheinen hart, aber man muß bedenken, daß Noah durch den Geist der Weissagung in die Zukunft, und in dieser die Gräuel sah, nebst dem was aus Canaans Nachkommen werden würde. Es ist merkwürdig daß er seines Sohns Cham und dessen älterer Kinder nicht gedenkt, sondern nur den Fluch auf den Canaan legt; es geschah natürlicher Weise deswegen, weil die Cananiter die abscheulichste Nation wurden, die jemals gelebt hat. Die Weissagung, daß Canaans Nachkommen Knechte der Nachkommen Sems und Japhets, das ist der ganzen Menschheit werden sollen, wird noch heut zu Tage erfüllt, denn alle Mohren und Neger stammen von Cham, und seinen Söhnen her, und diese werden noch immer zu Sclaven verkauft.

Die Worte: Gelobet sey Gott, der Herr des Sems, zeigen an, daß bey den Nachkommen Sems, der wahre Gott, der Jehovah werde verehrt werden, und daß Er ihr Herr und einiger Gott seyn werde; dies wurde besonders durch die Erz-Väter, durch die Israeliten, und vorzüglich durch Christum und seine Apostel erfüllt, als welche alle vom Sem abstammen. Die Weissagung, daß Canaan sein Knecht seyn sollte, wurde vorzüglich damals erfüllt, als die Israeliten das Land Canaan eroberten, und das was sie nicht umbrachten, zu Sclaven machten.

Die Worte: Gott breite Japhet aus, sind in voller Maaß erfüllt worden, denn das ganze nördliche Asien, alle tartarische Nationen, ganz Rußland, und ganz Europa stammt vom Japhet her. Eben so sind auch die Worte: und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sems, genau in Erfüllung gegangen: denn die Nachkommen Sems bevölkerten das südliche Asien; nun ist aber aus der Geschichte bekannt, daß nach und nach, die nördlichen Tartarischen Nationen, alle südlichen in Asien besiegt und überwunden haben, und also im eigentlichen Sinn in Sems Hütten wohnen. Aber in einem höhern Sinn wohnen auch Japhets Kinder in den Hütten Sems: alle Nachkommen dieses Erz-Vaters sind jezt theils Abgötter, theils Juden, und Muhamedaner, und nur unter Japhets Nachkommen ist die wahre Religion, die Verehrung Jesu Christi herrschend; auf diese Weise sind sie also auch Bewohner der Hütten Sems geworden, in welchen anfänglich der wahre Gottesdienst allein anzutreffen war. Die Neger dienen in allen Welttheilen den Nachkommen Japhets als Sclaven, folglich ist auch hier Canaan Japhets Knecht. Diese Weissagung des Noah, die so pünktlich in Erfüllung gegangen ist, ist ein unwiderlegbarer Beweiß, von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, besonders des ersten Buchs Mosis, denn niemand als Gott konnte das dem Noah offenbaren.

Aber nun bitte ich euch alle, besonders meine jungen Leser, wohl zu beherzigen, welch' eine schreckliche Sünde es ist, wenn Kinder ihre Eltern, und überhaupt junge Leute die Alten auslachen, verspotten, und verachten. Bedenkt doch was diese Sünde bey dem Cham und seinem Sohn Canaan für schreckliche Folgen hatte. Sie waren natürlicher Weise gottlose leichtsinnige Menschen, sonst hätten sie den Vater nicht verspottet, und als solche haben sie dann auch ihre Kinder erzogen, und so sind sie immer mehr und mehr ausgeartet, und endlich zu ganz abscheulichen Menschen geworden. Hat dies Verbrechen nun hier schon so schreckliche Folgen, wie schrecklich werden sie vollends in der Ewigkeit seyn!

Nun erzählt uns Mose vom Vater Noah nichts mehr, als daß er noch dreyhundert und funfzig Jahr nach der Sündfluth gelebt habe, und also in allem neun hundert und funfzig Jahr alt geworden seye. Er starb also im Jahr 2006 nach Erschaffung der Welt, folglich 2 Jahr vor Abrahams Geburt, wie ich im Verfolg an seinem Ort beweisen werde.

Mel. O gesegnetes Regieren!

1.

Herrscher Himmels und der Erden!
  Großer König, Herr der Welt!
Der du lässest dunkel werden
  Oder Licht, wie's Dir gefällt,
Der Du sendest Strafgerichte,
  Wenn das Maaß gefüllet ist,
Oder machest sie zunichte
  Wenn Du wieder Vater bist.

2.

Höre unser schwaches Flehen,
  Das so sehnlich aufwärts stöhnt!
Laß doch Gnad' für Recht ergehen,
  Denn Du hast uns ja versöhnt.
Ach! wir finden unsre Zeiten,
  In dem Bild der ersten Welt,
Frechen Abfall, Uippigkeiten,
  Wo ist der, der Glauben hält?

3.

Dennoch glänzt Dein Bundesbogen
  Immer noch im nassen Duft,
Wenn der Regen sich verzogen,
  In der fast entwölkten Luft.
Auch wirst Du noch Noah's finden,
  Die in deinem Opfermahl,

Herzlich deinen Tod verkünden,
Viele Tausend an der Zahl.

4.

Ach! bey diesen Bundeszeichen,
Heyland! wir beschwören Dich,
Richter! Ach! laß Dich erweichen
Zücht'ge uns nur våterlich.
Rette uns! wenn nun die Tage
Deiner Rache eilends nah'n
Rette uns! Ach hör die Klage
Deiner Kinder gnädig an.

5.

Noah's Opfer schmolz Dein Herze
In dem Blick auf Golgatha,
In dem künft'gen Leidensschmerze,
Fandst du Dich dem Sünder nah.
Denk auch jezt der blut'gen Stunden,
Die Du ehmals durchgekämpft,
Als Du durch so viele Wunden,
Deines Vaters Zorn gedämpft.

6.

Nur acht Menschen konntst Du schonen,
Im Gericht der ersten Welt,
Jetzo find'st du Millionen,
Die Dein Gnadenzug erhält.
Wir sind Deines Sieges Beute,

Bringe uns in Sicherheit;
Ja, wir wollen Dir zur Freude
Seyn in alle Ewigkeit.

7.

Gieb uns Kraft zum Bäten, Wachen,
Und zum Bleiben stets in Dir!
Wir empfehlen unsre Sachen,
Deiner Führung. Hier sind wir!
Nimm uns ganz in Deine Pflege,
Mach' uns los von dieser Welt!
Nur auf Deinem heil'gen Wege,
Finden wir was uns gefällt.

8.

Lieber Heyland! Ach! Erbarmen!
Für die ganze Christenheit.
Sieh die Millionen Armen
An, mit Huld und Gütigkeit.
Wenn Du nach Verdienst willst strafen,
Wer kann dann vor Dir bestehn?
Himmelsfürst! leg ab die Waffen,
Ach erhöre unser Flehn!

9.

Vielgekrönter Sieger, eile,
Deinem armen Häuflein zu;
Unsre schwere Wunden heile,
Bringe uns nun bald zur Ruh.

Wir, des Pilgerwallens müde,
Sehnen uns nach Deinem Licht
Hilf uns Herr nach Deiner Güte,
Und beschleun'ge Dein Gericht.

Geschichte Nimrods, und der Erbauung Babels.

In den ersten paar Jahrhunderten vermehrten sich die Menschen wieder zu vielen Hunderttausenden: denn ob sie gleich nicht mehr so alt wurden, als vor der Sündfluth, so brachten sie es doch noch immer auf einige hundert Jahre, und zeugten während dieser Zeit immerfort Söhne und Töchter. Anfänglich blieben sie noch beysammen, und breiteten sich gegen Morgen und Mittags längs den Euphrat und Tygerfluß, in den fruchtbaren großen Ebenen des Landes Sinear aus. Nun trug sich aber eine Geschichte zu, welche großen Einfluß auf die Schicksale der ganzen Menschheit hatte: Bis dahin regierten die Hausväter ihre Familien, in welchen sie unumschränkte Herren waren; und da die Hausväter auch noch ihre Väter, Grosväter, und Urgrosväter hatten, so wurde der Stammvater aller, in wichtigen Fällen um Rath gefragt, besonders hochgeschäzt, und mit Ehrfurcht behandelt. Nun hatte Noah's jüngster Sohn Cham,

vier Söhne, Chus, Mizraim, Put, und Canaan, der älteste Sohn nämlich Chus, war der Vater des berühmten Nimrods, des Stifters der Assyrischen und Babylonischen Monarchien, dieser war also Noah's Urenkel und lebte vermuthlich gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts nach der Sündfluth, also im 19ten nach Erschaffung der Welt.

Mose sagt von ihm folgendes: 1 B. Mos. 10, v. 8. und ferner; und Chus zeugete den Nimrod, der fieng an ein gewaltiger Herr zu seyn auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn. Daher spricht man: das ist ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn wie Nimrod; und der Anfang seines Reichs war Babel, Erech, Acad, und Chalne, im Lande Sinear, aus diesem Lande zog er weiter in Assyrien, und bauete Ninive, Rehoboth, Ir und Calah u. s. w.

Bey dieser kurzen Erzählung bleibt vieles dunkel; ich stelle mir aber die Sache so vor: weil sich die Thiere, und besonders solche welche den Menschen und dem zahmen Vieh gefährlich sind, häufig vermehrten, so entstand dadurch hin und wieder viel Unglück; Löwen, Tiger, Bären, Wölfe, und dergl. verheerten die Heerden, tödeten Menschen, raubten den Eltern ihre spielenden Kinder, wenn sie im Felde in ihrer Arbeit beschäftiget waren,

und

und richteten hin und wieder Verwüstungen an. Da nun Nimrod ein starker, muthiger und talentvoller Mann war, so machte er sich ein Geschäfte daraus, die wilden Thiere zu jagen, zu tödten, und so seine Mitmenschen gegen sie zu schüzen. Er für seine Person allein war wohl diesem Geschäft nicht gewachsen, er nahm also noch andere wackere junge Leute in seinen Dienst, die ihm halfen, die wilden Thiere töden, und verjagen. Er war also, bis dahin, ein Wohlthäter der Menschen, und folglich, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn. Nach und nach aber misbrauchte er seine Macht, und zwang auch die Menschen unter seine Gewalt, und wurde also der erste König, von dem wir Nachricht haben, sein Reich war folglich die erste Monarchie, die erst zu Babel, dann zu Ninive, dann wieder zu Babel ihren Siz hatte; zu Ninive hieß sie die Assyrische, zu Babel die Babylonische Monarchie. Sie fieng mit Nimrod an, im Anfang des 19ten Jahrhunderts nach Erschaffung der Welt, und hörte im 35sten Jahrhundert, als der Persische Monarch Cyrus, Babylon eroberte, auf, so daß also das ganze Reich, etwa 1600 Jahr gedauert hat.

Der Ursprung der ehmals so berühmten Stadt Babel ist sehr merkwürdig: König Nimrod und seine Freunde kamen auf den Gedanken, es wäre doch wohl möglich, daß einmal wieder eine Sünd-

fluth käme, und dagegen könnte man sich doch wohl schützen, wenn man einen sehr großen und hohen Thurm baute, der bis hinauf an den Himmel reichte, dahin könnte man sich flüchten, wenn das Wasser so groß würde; und damit sie in diesem Fall hübsch alle beysammen wären, und sich flugs auf den Thurm retiriren könnten, so müste man eine so große Stadt bauen, daß sie alle darinnen Plaz hätten. Dies wurde beschlossen, und man gab sich ans bauen. Da es nun an Steinen fehlte, denn das Land ist eben, und hat keine Steinbrüche, so strich man Ziegel, und nahm dann das Erdharz, welches dort häufig gefunden wird, an statt des Mörtels, und baute wacker fort. Dies kommt mir nun gerade so vor, als wenn sich ein paar tausend Ameisen vornähmen, einen Ameisenhaufen zu bauen, den keine menschliche Macht zerstören könnte, und daß es der liebe Gott so angesehen habe, läst sich aus der Erzählung Mose schliesen; denn er sagt: Jehovah habe gesprochen: Siehe, es ist einerley Volk und einerley Sprache, sie haben den Bau angefangen und werden ihn fortsetzen, last uns doch einmal hinabfahren, und ihre Sprache so verwirren, daß keiner den andern versteht, so hat das Bauen ein Ende. Er wollte ihnen also zeigen, wie ohnmächtig und klein sie wären, indem es Ihm ja nur einen Wink koste, ihrer ganzen Herrlichkeit ein

ein Ende zu machen. Auf einmal kam eine Verwirrung unter die Babelbauer, keiner verstande den andern mehr, keiner konnte die rechten Worte finden zu dem was er eigentlich sagen wollte, und machte sich andere, diese verstand dann wieder niemand, und so musten sie auseinander gehen. Indessen wurde denn doch die Stadt nach und nach ausgebaut, mit dem grosen Thurm aber hatte es gute Wege, der kam nicht so hoch hinauf, als man sichs vorgenommen hatte. Von der ungeheuern Größe, Macht, und Schönheit der Stadt Babel, werde ich an gehörigem Ort das Nöthige sagen. Das Wort Babel heist Verwirrung.

Was damals für Sprachen entstanden sind, das läst sich unmöglich bestimmen, so viel ist gewiß, daß die hebräische Sprache, unter Sems und Chams Nachkommen entweder fortgedauert haben, oder von denen die nicht bey dem Babylonischen Thurmbau anwesend waren, wieder eingeführt und fortgepflanzt worden. Die ganze Nachkommenschaft des Japhets aber, bekam eine ganze andre Sprache, die sich nachher durch die Länge der Zeit, in viele sehr verschiedene Sprachen zertheilt hat. Die Hebräische bekam auch nach und nach, je nach Verschiedenheit der Völker, auch verschiedene Mundarten, die endlich so sehr von einander abwichen, daß keine Mundart der andern mehr ähnlich war.

Die

Die Ursache, warum Jehovah den Bau der Stadt Babel und ihres Thurms auf eine solche wunderbare Art hinderte, deucht mir folgende zu seyn: Der neue Monarch und seine Mächtigen wollten dem Herrn Himmels und der Erden gleichsam zum Troz eine Vestung bauen, in welcher Er ihnen nichts sollte anhaben können; dadurch wollten sie sich dann bey der Nachwelt einen großen Ruhm erwerben; der Thurm sollte eine Schuzwehr gegen göttliche Gerichte, und ein ewiges Denkmahl unüberwindlicher Menschengröße seyn; diese Gesinnung hebt nun alle Abhängigkeit von dem wahren Gott auf, wie sich das auch in der Babylonischen Monarchie im Verfolg gezeigt hat. Denn so viel mir bekannt ist, so geriethen die Babylonier zuerst in die Abgötterey; denn sie bäteten ihre verstorbenen Könige als Gottheiten an, besonders war ihnen Belus, oder Bel heilig, der vermuthlich Nimrod selbst ist. Da nun diese Abgötterey dem wahren einigen Gott ein Gräuel ist, so bediente Er sich der Sprachverwirrung, um die Menschen zu bewegen, daß sie auseinander zögen, dadurch wurden denn zween Zwecke erreicht; erstlich wurden auch andere Länder bevölkert, und zweytens, auch ein groser Theil von der Babylonischen Herrschaft und Abgötterey entfernt. Bey dieser Gelegenheit scheints mir schicklich zu seyn, etwas über die Abgötterey selbst und ihren Ursprung zu sagen: die

Ab-

Abgötterey besteht darinnen, wenn man entweder würkliche, oder erdichtete Wesen, und so gar ihre Bilder, göttlich verehrt.

Der erste Ursprung der göttlichen Verehrung würklicher Wesen, nämlich verstorbener Menschen, gründete sich auf den vesten Glauben an die Unsterblichkeit, und an die Fortdauer der Seelen nach dem Tod, und man glaubte sicher, daß die guten Menschen nach dem Tod nicht nur fortlebten, sondern auch Theil an der Weltregierung nehmen, auch daß sie uns hören könnten, wenn wir sie um etwas ansprächen. Hiezu kam noch Eins: zum Andenken bildete man sie in Holz, Stein, und Metall nach, und bauete ihnen Tempel, bald glaubte man gar die Seele des Verstorbenen wohne in dem Bild, in ihrem Tempel; nun bestellte man Priester zu ihrer Aufwartung, die sie mit geistiger Nahrung, mit Opferdämpfen, Rauchwerk u. dgl. erquicken musten. Leider! schlich sich auch schon früh diese nämliche Abgötterey in die christliche Religion ein, indem man auch die Heiligen verehrt, und ihren Bildern räuchert, Lichter vor ihnen anzündet, und sie oft mehr und fleißiger anbätet, als den lieben Gott. So gar glaubt man auch, daß in gewissen heiligen Bildern geistige Kräfte wohnten, welche Wunder thun könnten. Eben das glaubten auch die Heiden von ihren Bildern solcher Menschen, die sie ebenfalls für heilig hielten.

Die andere Art der Abgötterey bestunde darinnen, daß man die Eigenschaften des wahren Gottes, so wie Er sie in der Regierung der Welt, oder auch in der Schöpfung offenbart hat, in Bildern gewisser Menschen oder Thiere vorstellte, um dem gemeinen Mann das unbegreifliche Wesen Gottes begreiflicher zu machen, und man dann hernach diesen Menschen oder Thieren Tempel baute und sie göttlich verehrte.

Dann entstand noch noch eine dritte Art der Abgötterey, indem man den leuchtenden Himmelskörpern, der Sonne, dem Mond und den Sternen, göttliche Ehre erzeigte.

Lieben Leser! wir müßen uns ja nicht einbilden, daß wir von dem Babel- und Babylonischen Thurmbauen und von der daselbst eingeschlichenen Abgötterey ganz frey seyen: So bald wir ein Werk, irgend ein Geschäfte, oder sonst etwas unternehmen, blos zu dem Zweck, um uns dadurch in der Welt berühmt zu machen, so bauen wir uns einen Babylonischen Thurm. Oder wenn wir nach Macht und Ehre ringen, um auf irgend eine Art über unsre Mitmenschen zu herrschen, so werden wir Nimrods, auf teutsch Widerfechter, die mit jedem, den Kampf beginnen, Processe führen, der ihnen in ihrem Empordrang in den Weg kommt. Eben so wenig können wir uns auch von der Abgötterey frey sprechen, so lang wir noch etwas

haben,

haben, das wir höher schätzen, und mehr lieben als Gott. Hier mag sich nun ein jeder prüfen, und zwischen seinen Liebhabereyen und seiner Liebe zu Gott eine Vergleichung anstellen, so wird sichs zeigen in wie fern er von der Abgötterey frey ist.

Eben diese Stadt Babel mit ihrem Thurm, und ihrer Sprachverwirrung wurde nach und nach die gröste Widersteherin des Volks Gottes, wie sich das im Verfolg der biblischen Geschichte weiter zeigen wird; und eben deswegen war auch ihr Gericht so schrecklich. Diese ungeheuer grose und prächtige Stadt, welche nie in der Welt ihres Gleichen gehabt hat, und auch nie wieder haben wird, ist dergestalt von der Erden vertilgt, daß man nicht einmal genau den Ort weiß, wo sie gestanden hat; nicht der geringste Ruin von ihr ist mehr zu sehen. Ich werde an gehörigem Ort eine Beschreibung von dieser prächtigen Stadt meinen Lesern mittheilen.

Eben darum weil dieses mächtige Babel eine solche grimmige Feindin Gottes und seines Volks Israel war, wurde es auch ein Vorbild, des Antichristischen Reichs, welches im neuen Testament der christlichen Religion und ihren Bekennern so gefährlich werden sollte; aber dieses geheimnißvolle christliche Babel wird noch fürchterlicher gestürzt und gerichtet werden, als jenes Irrdische. Ach! es hüte sich doch jeder, daß er nicht Bürger

ger in diesem Babel wird. — Denn das ist jeder, der einen Widerwillen gegen Christum hat.

Mel. Alle Menschen müssen sterben.

1.

Großer König aller Welten!
Groß von Rath, und stark von That!
Der Du jedem wirst vergelten,
So wie ers verdienet hat.
Schau auf uns im Staub hernieder,
Und erhöre unsre Lieder,
Flehen wollen wir zu Dir,
Deine Gnade suchen wir.

2.

Vom Beginn der Weltgeschichte,
War der Stolz ein Gräuel Dir,
Schrecklich waren die Gerichte
Ueber jede Herrschbegier.
Ach! wenn wir nur redlich prüfen
Des verdorbnen Herzens Tiefen,
So erscheint verborgne Lust,
Herrschsucht, Stolz, in unsrer Brust.

3.

Wenn im Stolz sich jemand brüstet,
Und auf uns hernieder sieht;

Ach!

Ach! so wird man bald entrüstet,
Die verstellte Demuth flieht,
Und wir sinnen dann auf Rache,
Giftig schäumt der Höllen-Drache,
Grimm, und Wuth, und Haß ins Herz,
Glut wird der Verachtung Schmerz.

4.

Wenn uns jemand Ehr erzeiget,
Sich demüthig vor uns bückt,
Wenn wir reden, höflich schweiget,
Dann wird unser Herz entzückt.
Durstig suchen wir die Quellen,
Zu den höchsten Ehrenstellen,
Freuen uns im Glanz der Welt,
Der uns immer wohlgefällt.

5.

Große Dinge auszuführen,
Hat für uns besondern Reiz,
Zu befehlen, zu regieren,
Suchen wir mit regem Geiz,
Scharren Geld und Gut zusammen,
Suchen einen großen Namen,
Bauen Babel in die Luft,
Sinken in die kalte Gruft.

6.

Welches Schicksal wird nun finden,
Der so ganz verarmte Geist,

Wenn der Richter seiner Sünden,
Ihn zum ew'gen Abgrund weist?
Menschen! Brüder! last uns eilen
Zum Erlöser, nicht verweilen,
Ach es ist nun hohe Zeit!
Nah die ernste Ewigkeit!

7.

Ich bin rein! — so denke keiner,
Rein sind selbst die Himmel nicht.
Wer so denkt, der ist viel kleiner
Als wer fühlt was ihm gebricht.
Prüf' ich mich genau, so finde
Ich den Keim zu jeder Sünde,
Warlich! tief versteckt in mir,
Guter Gott! ich klag es Dir.

8.

Wenn im Stolz sich jemand brüstet,
Und auf uns hernieder blickt,
Laß uns dann nicht seyn entrüstet.
Auch wenn er uns unterdrückt.
Schenk uns dann den Geist der Liebe,
Daß wir blos aus reinem Triebe
Ihm erzeigen Lieb und Huld,
Wahre Demuth und Gedult.

9.

Laß uns fliehen eitle Ehre,
Meiden allen Glanz der Welt!

Laß uns folgen Deiner Lehre,
Nur zu thun was Dir gefällt.
Wahre Demuth in dem Herzen,
Und Gedult in Leidens-Schmerzen,
Das sey unsre Ehr allein,
Deren wir uns ewig freun.

10.

Große Dinge auszuführen,
Sey für uns nicht wünschenswerth,
Nur der Wahrheit nachzuspüren,
Die das Herze Dir zukehrt,
Kindersinn und Kinderglauben,
Einfalt, Reinigkeit der Tauben,
Schlangenklugheit stachelloß,
Macht uns in der Wahrheit groß.

11.

Dort wird unser Geist dann finden,
Nie empfundne Seligkeit,
Hochzeitskleider rein von Sünden,
Sind für ihn zum Schmuck bereit.
Welterlöser Deine Leiden
Sind der Weg zu ew'gen Freuden!
Wandeln wir nur diese Bahn,
Dann nimmst Du uns liebreich an.

Geschlechts-Register der drey Söhne Noah's.

Unter den dreyen Söhnen des Noah war Japhet der Aeltste, Sem der zweyte, und Cham der jüngste. Daß aber Sem immer am ersten genennt wird, kommt daher, weil er der Stamm-Vater der heiligen Linie ist; man findet davon mehrere Beyspiele in der heiligen Schrift.

Mose nennt sieben Söhne Japhets, daß er aber mehrere Kinder gehabt habe ist sehr wahrscheinlich, diese sieben Söhne werden darum genannt, weil sie Stamm-Väter großer Völker geworden sind. Sie heißen: Gomer, auf teutsch ein Vollender. Magog, der kein Dach auf seinem Hauß hat. Madai, ein Abmesser. Javan er ist es. Tubal ein Eingetauchter. Mesech, einer der etwas vermischt, und Thiras, ein Zerstörer. Diese sieben haben sich von Babel aus, gegen Nordosten, Norden und Westen ausgebreitet, sie nahmen Medien, Armenien und Klein-Asien, welches auch Natolien heist, in Besitz, von hier aus bevölkerten sie auch Griechenland, die Inseln im griechischen Meer, oder Archipel und die heutige Moldau und Wallachey, woher dann auch nach und nach Teutschland und überhaupt Europa mag seine ersten Bewohner erhalten haben. Man nennt diese ersten Stamm-Väter Celten.

Von Armenien und Medien aus, giengen die Nachkommen Japhets immer weiter gegen Norden, daher entstanden dann die unzählbaren Völkerschaften, welche in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt Europa wie eine Sündfluth überschwemmten, und sich mit den alten Celten vermischten. Die heutigen Tartaren, Cosacken, Calmucken u. dgl. stammen noch von ihnen her. Die Sarmaten, Gothen, und Wenden, welche Rußland, Schweden, Polen, Böhmen und das nördliche Teutschland in Besiz nahmen, sind ebenfalls Japhetiten.

Die Söhne des Chams, welche vorzüglich als Stamm-Väter berühmter Völker genannt werden' sind: Chus, ein Mohr oder Schwarzer, er war Nimrods Vater; von seinen andern Söhnen, Nimrods Brüdern, stammen wahrscheinlich die Mohren in Afrika her; denn man würde ihn nicht den Schwarzen genannt haben, wenn er nicht schwarz gewesen wäre. Chams zweiter Sohn hieß Mizraim, einer der Angst macht, dieser hat Egypten bevölkert, woher dies Land in der Bibel auch das Land Mizraim genannt wird, und noch heut zu Tage heist es in den Morgenländern Mesr, Mezr. Mizraims Kinder bevölkerten auch noch benachbarte Länder, wahrscheinlich die heutige Barbarey; auch die bekannten Philister sind seine Nachkommen gewesen. Die alten Babylonier,

Assyrer, Chaldäer, Araber und Egypter brachten zuerst Künste und Wissenschaften in Flor, die Babylonier waren berühmt in Fabrik-Arbeiten, die Chaldäer in der Sternkunde, und die Egypter ausser diesen, auch noch in der Landwirthschaft, Naturkunde, und andern geheimen Wissenschaften.

Canaan, Chams jüngster Sohn, stiftete eine ungemein große Völkerschaft; besonders ist sein ältester Sohn Zidon, ein Lager, sehr berühmt geworden, denn seine Stadt die seinen Namen führt, wurde bald eine blühende Handelsstadt, und noch jezt ist sie ein beträchtlicher Seehafen, der Sajid heißt, und der berüchtigten Handelsstadt Aleppo die Waaren zu- und abführt. Mir ist es sehr wahrscheinlich, daß Zidon der Stamm-Vater der Phönizier gewesen, welche die erste handelnde Nation und Seemacht waren, und von Tyrus und Sidon aus, Schiffe zur Entdeckung in unbekannte Länder schickten, woher dann diese Städte und Nation zu einem ungeheuern Reichthum gelangten. Die übrigen zehn Söhne Canaans, Heth, Zerstörer, Jebusi, Verächter, Amori, Verbitterer, Girgosi, Aufrührer, Hivi, ein Botschafter, Arki, ein Nachfolger, Sini, ein Dorn, Arvadi, ein Herrscher, Zemari, ein Hüter, und Hamathi, ein Zorniger, sind die Väter der so berühmten Cananiter, die aus verschiedenen Völkerschaften bestanden, und ihrer Väter Namen führten. Mir ist nicht

nicht wahrscheinlich, daß die Eltern ihren Kindern so abscheuliche Namen gegeben haben, sondern daß diese hernach als Beynamen aus ihren Handlungen aus ihrer Aufführung entstanden sind. Ich hab bey mehrern biblischen Namen bemerkt, daß sie den Caracter ausdrücken, folglich gleichsam Weissagungen waren, das läßt sich aber bey Canaans Söhnen nicht denken; ihren Namen nach mögen sie böse Buben gewesen seyn: denn ihre ganze Nachkommenschaft wurde zur verworfensten Völker-Masse, die jemals auf der Erden gewohn hat. Der sinnlichste Aberglaube, der dümmste und grausamste Götzendienst, wo man seine Kinder den Abgöttern verbrannte, der zügelloseste Luxus, und die schauderhafteste Sitten- und Gottlosigkeit herrschten allgemein. Diese Cananiter bewohnten die ganze östliche Küste des mittelländischen Meers, das so genannte gelobte Land, oder das Land Canaan, oder auch Palästina, und einen Theil von Syrien; also von Egypten an, bis über das Gebirge Libanon hinaus. Wir werden im Verfolg noch merkwürdige Dinge von diesen Völkern zu erzählen haben.

Wir kommen nun zu der wichtigsten Person unter den Söhnen des Noah: Sein zweyter Sohn Sem, der Stamm-Vater Abrahams, der heiligen Erz-Väter, unsers Erlösers nach seiner Menschheit, der ganzen Israelitischen, und noch vieler

morgenländischen Nationen, war ein frommer Mann; er blieb vermuthlich in der Nähe seines frommen Vaters, und seine Nachkommen ertrugen geduldig die Babylonische Herrschaft, bis es den Herrn gefiel einen seiner Nachkommen, den Tarah, mit seiner Familie von Ur in Chaldäa wegzuführen, wie ich im Verfolg erzählen werde.

Sem hatte unter andern, fünf berühmte Söhne, nämlich: Elam, der Jüngling, Assur, der glücklich einhergeht, glücklicher Fortgang, Arphachsad, ein Arzt, Lud, ein Gebohrner, und Aram, ein Erhöhter, Vortreflicher. Elam bevölkerte Persien. Ob dieser Assur der nämliche sey, der die Assyrische Monarchie gestiftet hat, das ist ungewiß, es kann aber wohl seyn, daß er sich von der Babylonischen Herrschaft losgemacht, und sich mit seinem Stamm der Landschaft Assyrien bemächtigt hat. Die Stelle 1 Mos. 10, v. 11. ist im Hebräischen etwas dunkel und wird von den Auslegern verschieden übersetzt, so daß man den wahren Sinn nicht leicht finden kann. Doch darauf kommt auch eben nicht viel an, Arphachsad wurde der Stifter der heiligen Linie, und die übrigen Söhne Sems bevölkerten das südliche Asien. Wir lassen diese fahren, und halten uns an die biblische Geschichte.

Da

Da auch die Zeitrechnung in dieser Geschichte so wichtig ist, so wollen wir sie hier wieder mit einflechten, und an die Sündfluth anknüpfen.

Das 1656ste Jahr nach Erschaffung der Welt, ist das Jahr, in welchem dies schreckliche Gericht über die Erde und die Menschheit ergieng. Arphachsad, der Sohn Sems, wurde 2 Jahr nach der Sündfluth also Anno 1658. gebohren, als sein Vater Sem 100 Jahr alt war, dieser lebte nun noch 500 Jahr, er starb im Jahr 2158. nachdem er 600 Jahr alt geworden war. Arphachsad war 35 Jahr alt, als er den Salah, ein Gesandter, zeugete, dieser wurde also im Jahr der Welt 1693. gebohren, nachher lebte Arphachsad noch 403 Jahr, und starb 2096. noch 62 Jahr vor seinem Vater Sem.

Salah war 30 Jahr alt, als sein Sohn Heber ein Geselle, gebohren wurde, dies geschah im Jahr der Welt 1723, hernach lebte Salah noch 403 Jahr so daß er Anno 2126. also auch noch vor Sem starb. Von diesem Heber hat die Hebräische Sprache ihren Namen, und seine Nachkommen wurden Hebräer genannt. Da zu seinen Zeiten der Babylonische Thurmbau, und die darauf folgende Verwirrung der Sprache vorfiel, so hat vermuthlich Heber mit seiner Familie keinen Antheil daran genommen, und die Sprache seiner Vorfahren behalten. Da nun von dem an jede Spra-

che nach ihrem Völkerstamm benennt wurde, so hieß nun die alte Ursprache, die nur noch bey dem Stamm Heber in ihrer Reinheit gesprochen wurde, die Hebräische.

Heber wurde also Anno 1723. gebohren, und als er 34 Jahr alt war, bekam er seinen Sohn Peleg (Zertheilung) folglich im Jahr der Welt 1757 dann lebte er noch 430 Jahr, und starb Anno 2187.

Peleg bekam daher seinen Namen, weil zu seiner Zeit die Sprachverwirrung zu Babel geschah, und sich die Völkerstämme nun zertheilten, und in die umliegende Länder zogen. Er war 30 Jahr alt, als ihm sein Sohn Regu (ein Hirte oder Freund) gebohren wurde, dies geschahe im Jahr 1787 dann lebte er noch 209 Jahr, und starb also Anno 1996.

Regu war 32 Jahr alt, als er seinen Sohn Serug (eine Weinrebe) bekam, im Jahr der Welt 1819. Dann lebte er noch 207 Jahr und starb Anno 2026 als der Stamm-Vater Sem, der Sohn Noah, noch lange lebte.

Serug war 30 Jahr alt, als ihm sein Sohn Nahor (ein Feueropfer) im Jahr 1849 gebohren wurde, dann lebte er noch 200 Jahr, und starb Anno 2049.

Nahor der Groß-Vater Abrahams war 29 Jahr alt, als sein Sohn Tarah auf die Welt kam, dies geschah Anno 1878. Dann lebte er noch 119

Jahr

Jahr und starb im Jahr der Welt 1997, wo Sem ebenfalls noch lebte.

Tarah war 70 Jahr alt, als er Kinder bekam, Mose sagt: er habe in diesem Alter drey Söhne gezeugt, nämlich Abram, Nahor und Haran, nun ist aber nicht zu denken, daß diese alle drey in einem Jahr gebohren worden, sondern es ist zu verstehen, daß Tharah als er 70 Jahr alt war, angefangen habe Kinder zu bekommen. Da nun Abram zuerst genannt wird, so wird auch gewöhnlich angenommen, daß er der älteste gewesen, daher entstehen aber Schwierigkeiten in der Zeitrechnung: denn wenn Abram gebohren wurde, als sein Vater 70 Jahr alt war, dieser aber in einem Alter von 205 Jahren starb, so muste Abram bey dem Tod seines Vaters 135 Jahr alt seyn; dies widerspricht aber der Geschichte, denn Abram zog gleich nach seines Vaters Tod ins Land Canaan, 1 Mos. 12, v. 1 — 4. und damals war er 75 Jahr alt, folglich wurde er nicht im 70 Jahr seines Vaters, sondern 60 Jahr später, in seinem 130sten Jahr gebohren. Wahrscheinlich war Abram der jüngste unter den dreyen, Nahor wurde gebohren als sein Vater 70 Jahr alt war, Haran, (Zorn) später, und Abram (erhabener Vater) noch später; daß er aber zuerst genannt wird, kommt daher, weil er der Stamm-Vater der heiligen Linie wurde. Wir haben das nämliche Beyspiel bey

den

den drey Söhnen Noah's gehabt, wo Sem immer zuerst genannt wird, und Japhet zulezt, und doch war dieses der ältste; Sem wurde aber deswegen auch zuerst genannt, weil er die heilige Linie fortpflanzte, aus welcher das Volk Israel und Christus herstammen sollte. Da man nun auch deswegen den Sem für den ältsten hielt, so entstunde daher ebenfalls ein Irrthum in der Zeitrechnung: denn es heist, 1 Mos. 5, v. 32. Noah war 500 Jahr alt, und zeugte Sem Ham und Japhet. Hier steht Ham in der Mitte als zweyter Sohn, und er war doch der jüngste, Cap. 9, v. 24. Daß Japhet der ältste war, ist, nach der richtigen Uebersetzung, des 21sten Verses des 10ten Capitels eine ausgemachte Sache. Dadurch daß man gewöhnlich Sem für den ältesten annimmt, entsteht nun wieder ein Irrthum in der Zeitrechnung: denn wenn Sem gebohren wurde als Noah 500 Jahr alt war, Cap. 5, v. 32. So muste er 100 Jahr alt seyn als die Sündfluth kam, Cap. 7, v. 11. Nun steht aber Cap. 11, v. 10. Arphachsad der Sohn Sems sey zwey Jahr nach der Sündfluth gebohren worden, als sein Vater Sem 100 Jahr alt gewesen; folglich war dieser Sem 97 Jahr alt, als die Sündfluth anfieng, und sein älterer Bruder Japhet 100 Jahr alt war; bey Endigung der Sündfluth legte er sein 98stes Jahr zurück, und zwey Jahr später, wurde Arphachsad gebohren.

Durch

Durch diese Berichtigung gewinnt die Zeitrechnung drey Jahr mehr, und bey Abrahams Geburt 60 Jahr, so daß also die richtige Zeitrechnung 63 Jahr größer wird als die gewöhnliche. Demnach wurde Christus wie der Verfolg zeigen wird, im Jahr der Welt 4000 gebohren, und jezt sind seit der Schöpfung 5809 oder richtiger 5812 Jahr verflossen, weil unsre christliche Zeitrechnung drey Jahr zu wenig hat.

Tharah war also 130 Jahr alt, als ihm sein Sohn Abram, nachher Abraham (Vater der Menge) gebohren wurde; dies geschah im Jahr der Welt 2008; da nun Sem im Jahr 2158 starb, so hat er noch 150 Jahr mit Abraham zugleich gelebt. Abrahams Geburt fällt ins 452 Jahr nach der Sündfluth, und Noah war erst zwey Jahr vorher gestorben, auch Isaac der Sohn Abrahams war schon 50 Jahr alt, als Sem starb. Tharah vollendete seine Laufbahn als er 205 Jahr alt war, also im Jahr der Welt 2083.

Weil wir Menschen auf der ganzen Erden nicht mehr so alt werden, und selten das hundertste Jahr erreichen, so hat der Unglaube das hohe Alter der Väter vor der Sündfluth zweifelhaft gemacht, und viele Bibelerklärer haben sich dadurch zu helfen gesucht, daß sie kürzere Jahre annahmen; man ist so gar einfältig gewesen, und hat Monathe für Jahre angenommen, in dem Fall wäre also

Methu-

Methusalah der älteste unter allen, 187 Monathe, das ist 15 Jahr und sieben Monathe alt gewesen, als er anfieng Kinder zu zeugen, und wäre überhaupt 80 Jahr und 9 Monath alt geworden, welches ein Alter ist, das heut zu Tage noch viele erreichen. Von Anfang der Welt an hat man die Jahre nach der Sonne bestimmt, und zum Maaßstab die Monden angenommen; zwölf Neumonde machten ein Jahr. Da aber die zwölf Mondeswechsel einige Täge kürzer sind, als ein eigentliches Sonnen-Jahr, so merkte man das hernach, und sezte von Zeit zu Zeit dem Jahr einige Schalttage zu, bis man endlich durch genaue astronomische Berechnungen den Lauf der Sonne und des Monds aufs genaueste bestimmt hat. Das Alter der Erz-Väter vor der Sündfluth wurde also nach Monden-Jahren berechnet; der Unterschied der Monden- und Sonnen-Jahre ist aber nicht so groß, daß er in der Zeitrechnung einen bedeutenden Unterschied machen könnte. Wir finden auch daß das Alter der Menschen nach der Sündfluth in den ersten Jahrhunderten beträchtlich abnahm. Noah und seine Söhne hatten noch die Kraft der ersten Welt in sich, und erreichten noch das Alter ihrer Vorfahren, aber bey denen die nach der Sündfluth gebohren wurden, nahm das Alter zusehends ab, so daß Mose im 90sten Psalm Vers 10 schon sagt: unser Leben währt 70 Jahr, und wenns hoch

kommt,

kommt, so sinds 80 Jahr, wodurch also bewiesen ist, was ich bey dem Geschlechts-Register der Väter vor der Sündfluth schon sagte, daß die gesammte Natur damals kräftiger und gesünder gewesen, als nachher, so daß man ohne Anstand das hohe Alter der Menschen wohl annehmen und glauben kann, besonders da auch die innere Einrichtung des menschlichen Körpers diesem Glauben nicht widerspricht.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

1.

Du Heiligster! von Deiner Crone,
Wo Millionen Sonnen glühn,
Strahlt Glanz herab zum Erdensohne;
In seinem Morgenschimmer blühn,
Die Rosen unbefleckter Tugend,
Wenn nur der Geist sich aufwärts schwingt,
Sein Alter so wie seine Jugend,
Dir Heiligster! zum Opfer bringt.

2.

Ich nah' mich kindlich Deinem Throne,
Mit demuthsvoller Zuversicht,
Und fleh' im Staube: Ach belohne!
Belohne nach Verdienst mich nicht.

Gedenke doch der Jugend Jahre,
Der aus der Fluth erstandnen Welt,
Wie sie so schwach zur Tugend ware
Zu leben so wie's Dir gefällt.

3.

Da schränktest Du das Erdeleben
Mit Huld auf wenig Jahre ein,
Damit des Sünders Widerstreben
Nicht konnt' von langer Dauer seyn,
Nicht konnte bis zum Gipfel steigen,
Den Satans Wuth erstiegen hat,
Er muste sich zum Grabe neigen,
Durchs Glück getäuscht, und lebenssatt.

4.

Die schönste Tugend ist doch immer
Vor Dir nur ein beflecktes Kleid,
Und sie erreicht hienieden nimmer,
Den höchsten Grad der Reinigkeit;
Drum riefest Du den frommen Pilger,
Schon früh von seinem Posten ab,
Und schenktest ihm, o Sünden-Tilger!
Die sanfte Ruh im kühlen Grab.

5.

Im dunklen Blick auf Dich Erlöser!
Vertraute Dir der Väter Schaar,

Ihr

Ihr Glaube wuchs, ward immer größer,
Je mehr die Welt versunken war
Im Götzendienst, und Aberglauben,
In Sünden, Lastern und Betrug,
Doch niemand konnte ihnen rauben,
Das Siegel das die Stirne trug.

6.

Ach drücke Du auch dieses Siegel,
Mein Heiland! meiner Stirne ein,
Der Väter Beyspiel soll ein Spiegel
Für meine arme Seele seyn;
Ich widme Dir mein kurzes Leben,
Mein ganzes Ich sey Dir geweiht,
Du wollest mir nur Kräfte geben,
Zum Kampf in dieser trüben Zeit.

7.

Ganz hingeopfert sey mein Wille,
Regiere Du allein in mir,
Geduldig harren, sanft und stille,
Erwarten alles nur von Dir,
Dies ist mein vester Plan, ach führe,
Mein Heiland! Du ihn selber aus,
Und endlich öfne mir die Thüre
Zum Eingang in des Vaters Hauß.

Die Geschichte des Erz-Vaters Abraham.

Wir kommen nun zu der Lebensgeschichte eines Mannes, den Gott zum Muster des Helden-Glaubens, und zum Vater aller Glaubigen, der ganzen Menschheit aufgestellt hat; der in seinem Wandel untadelhaft, ein treuer Knecht Gottes, und ein wahrer Menschenfreund war. Wir werden über seinen ganzen herrlichen Character manche wichtige lehrreiche, und erbauliche Bemerkung machen können.

Abrams — so wollen wir ihn so lang nennen, bis wir dahin kommen, wo ihm der Herr seinen Namen ändert — Voreltern wohnten zu Ur, auf teutsch Feuer, in der Babylonischen Provinz Chaldäa, also unter der Herrschaft Nimrods und seiner Nachkommen. Daß diese Familie von Sem an bis auf Abraham aus stillen Gottsfürchtigen Leuten bestanden hat, ist mir sehr wahrscheinlich: denn Gott wird zuweilen der Gott Nahors, auch der Gott der Väter genannt, dies läßt sich von gottlosen Menschen nicht sagen.

Tharah, Abrams Vater wohnte also zu Ur in Chaldäa, und seine drey Söhne Nahor, Haran, und Abram wohnten auch daselbst. Diese heuratheten alle drey, Nahor vermählte sich mit der Milka, seines Bruders Harans Tochter, und

Abram nahm seine Halbschwester Sarai (meine Fürstin) zur Gattin. Sarai war Tharah's Tochter, aber nicht von Abrams Mutter, sondern von einer andern Frauen. Damals waren die Ehegesetze in Ansehung der Blutsverwandschaft noch nicht gegeben, sonst hätten alle diese Heurathen nicht geschehen dürfen. Haran hatte drey Kinder, zwo Töchter, Milka, Nahors Frau, Jißka, von der man weiter keine Nachricht findet, und dann den bekannten Loth, der mit seinem Großvater Tharah und seinem Oheim Abram aus dem Vaterland in die Fremde zog. Einige vermuthen, daß die ebengedachte Jißka, Harans Tochter, auch Sarai geheißen habe, und Abrams Gattin geworden seye, aber dem widerspricht die Stelle 1 Mos. 20, v. 12.

Stephanus sagt in seiner Schuzrede, die er vor der Raths-Versammlung zu Jerusalem hielt, Ap. Gesch. 7, v. 2. 3. und 4. Gott sey dem Abram erschienen, als er noch im Mesopotamien gewesen, und ehe er nach Haran gekommen sey, und v. 4. bemerkt er, daß der Erz-Vater aus der Chaldäer Land gezogen, und Haran zu seinem Aufenthalt gewählt habe, dies recht zu verstehen, muß man wissen, daß Mesopotamien im weiten Sinn, den ganzen Strich Landes in sich begrif, der zwischen dem Euphrat und dem Tygris liegt, das Wort Mesopotamien heißt auch auf teutsch:

zwischen den Flüssen; in diesem Verstand gehört auch Chaldäa zu Mesopotamien, ob es gleich auch zum Theil am rechten Ufer des Euphrats liegt.

Daß der Herr dem Abram schon zu Ur in Chaldäa erschienen sey, und ihm befohlen habe auszuwandern, wie Stephanus erzählt, davon sagt uns Mose nichts, aber es muß doch so etwas vorgegangen seyn, das den Tharah bewog seine Heimath zu verlassen, und in die Fremde zu gehen, wahrscheinlich hat also Abram schon in seiner Vaterstadt die erste Aufforderung vom Herrn bekommen sein Vaterland zu verlassen; genug Tharah, sein Sohn Abram mit seiner Frauen und sein Enkel Loth, zogen von Ur weg, und eine große Strecke das Land hinauf bis nach Haran, welches auch noch in Mesopotamien lag, aber schon zu Syrien gerechnet wurde. Hier liesen sie sich einstweilen nieder, denn der Herr wollte ihnen den Zeitpunkt näher bestimmen, wann der Zug ins Land Canaan vor sich gehen sollte. Abrams Bruder, Nahor, blieb vor der Hand noch zu Ur, nachher zog er auch von da weg nach Haran; der andere Bruder aber, Lots Vater, der auch Haran hieß, starb früh, noch eh der Zug unternommen wurde.

Wie lang Tharah mit seinen Kindern in Haran gelebt habe, das weiß man nicht, er starb da, als

als er 205 Jahr alt war; und nun erfolgte die eigentliche Aufforderung und Verheissung des Herrn, daß Abram seines Vaters Haus verlassen, und in ein Land gehen sollte, das Er ihm zeigen wollte, Er wolle ihn zu einem großen Volk machen, ihn vorzüglich seegnen, und durch ihn sollten alle Geschlechte der Menschheit geseegnet werden. Diese lezte höchst wichtige Verheissung zielte auf den künftigen Erlöser und Heiland der Menschen, der auch ein Nachkomme von ihm seyn sollte. Wie tief muste dieser große Gedanke sein Herz und seine Seele durchdringen, und sein vestes Anhangen an den Herrn vermehren!

Aus den Worten die der Herr zu Abram sprach, als sein Vater gestorben war, gehe aus deinem Vaterland, (Mesopotamien) und aus deiner Freundschaft, schliese ich, daß sein Bruder Nahor mit seiner Familie schon bey des Vaters Lebzeiten nach Haran gezogen sey, denn sonst hätte ja der Herr nicht sagen können, daß er seine Freundschaft, seine Verwandten verlaßen solle, indem er seinen Vettern Lot mitnahm, und sonst niemand in Haran gewesen wäre, der ihm verwandt war.

Abram gehorchte dem Herrn aufs Wort, und vernünftelte nicht lange, ob er auch Nahrung finden, und ob man ihn auch aufnehmen werde? — Nein! er gieng ohne noch recht zu wißen wohin

und wohinaus? Hebr. 11, v. 8. Lot gieng mit seinem Oheim, ohne sich eben viel um die Zukunft zu bekümmern.

Ehe ich weiter gehe, muß ich euch meine lieben Leser! etwas näher mit der damaligen Lebensart der Erz-Väter bekannt machen: Sie waren keine solche Bauern wie wir sie heutiges Tages kennen, und wenn sie in Städten wohnten, auch keine solche Bürger wie die unsrigen, sondern sie waren reiche und vornehme Leute. Ihr Reichthum bestunde in großen Heerden von allerhand Arten Viehes, Schaafen, Kühen, Ziegen, Eseln, Cameelen u. dgl. Wohnten sie in einer Stadt, so hatten sie ihre Heerden auf dem Lande, und ließen sie durch Knechte und Hirten hüten, und auf Weyden treiben, die manchmal viele Meilen weit entfernt waren, die aber nicht in Städten wohnten zogen mit ihren Heerden umher, und wo sie Weyde fanden, da schlugen sie ihre Zelte oder Hütten auf, und wohnten da so lange, als ihr Vieh Nahrung fande. Man kann das Leben der Patriarchen, mit dem der heutigen herumziehenden Araber vergleichen, die ungefehr die nämliche Lebensart führen, auch in der großen Tartarey giebt es noch solche umherziehende Völkerstämme. Zu dieser Classe gehörte nun auch Abram und seine Nachkommen, bis sie sich in Egypten niederließen.

Abram und Lot zogen also mit ihrem Vieh, und Gesinde von Haran in Mesopotamien weg, über den Euphrat, welcher ein sehr großer Strom ist, der in Armenien entspringt, und gegen Südosten in den Persischen Meerbusen fließt, und kamen nach Syrien über das Gebirge Gilead ins Land Canaan, welches von Canaans Nachkommen den Cananiten bewohnt wurde. Wahrscheinlich fanden sie nicht so bald gute Weyden für ihr Vieh, oder es war alles zu sehr bevölkert, so daß sie nicht Raum genug hatten; sie zogen also immerfort gegen Mittag, bis zur Stadt Sichem, welche einige Meilen Nordwärts von Jerusalem liegt. Jerusalem hieß damals Salem, nachher Jebus, und zu Davids Zeiten kam der Name Jerusalem auf; allein auch zu Sichem blieben sie nicht lange, sondern sie sezten ihren Weg fort Salem vorbey, und kamen in die Gegend von Hebron, welches einige Stunden Mittagwärts von Jerusalem liegt, diese Gegend ist gebirgicht, und fruchtbar an Weyden und Nahrung für das Vieh. Hier fanden sie ein anmuthiges Wäldchen welches More, auch Mamre hieß; hier schlugen Abram und Lot zuerst ihre Zelten auf, und wohnten daselbst. Jezt erschien der Herr dem Abram wieder, und sprach zu ihm: deinen Nachkommen will ich dies Land geben. Hierauf baute Abram an der Stelle einen Altar, die frommen Erz-Väter

hatten den Gebrauch, da wo sich ihnen Gott offenbarte, einen Altar von Steinen aufzurichten, und darauf reine Thiere zu opfern, dies geschah dann immer im Blick auf die künftige Erlösung, von der sie zwar nur eine dunkle Vorstellung hatten, die aber doch hinlänglich war ihr Gewissen über ihre Sünden zu beruhigen, wenn sie sie ernstlich bereuten. Oft geschahe auch dies Opfern aus Dankbarkeit, wenn ihnen der Herr besondere Wohlthaten erzeigt hatte.

Vermuthlich fanden Abram und Lot auch hier noch nicht Nahrung genug für ihre zahlreiche Heerden, sie zogen also wieder einige Tagreisen zurück in die Gegenden von Jericho, und schlugen ihre Hütten zwischen Lus und Ai auf. Hier baute Abram wiederum einen Altar, und hielte da Erbauungs-Stunden, indem er seinen zahlreichen Hausgenossen die Geschichte der Menschen von der Schöpfung an bis daher, und dann auch die Offenbarungen Gottes, seine heilige Führung der frommen Vorfahren, und seine schweren Gerichte über die Gottlosen erzählte. Da zu der Zeit der alte Sem, der Sohn Noah, noch immer am Leben war, und Abram zu Ur in Chaldäa nicht weit von ihm entfernt gewesen, so konnte er von ihm die Geschichte der Menschen vor der Sündfluth ganz umständlich erfahren haben, denn Sem hatte mit Methusalah noch viele Jahre zugleich gelebt, und

Methu-

Methusalah mit Adam noch beynahe drittehalb hundert Jahr. Dann ermahnte Abram auch die Seinigen zu einem frommen und heiligen Wandel, warnte sie für der überhandnehmenden Abgötterey, und zügellosen Lastern, die allenthalben, besonders in Canaan anfiengen herrschend zu werden, und was der heilige Mann lehrte, das übte er selbst auch aus, und wurde so ein großes Muster der Gottseligkeit, nicht allein für seine Hausgenossen, sondern auch für die ganze Gegend, in welcher er wohnte.

Zwischen Lus und Ai, blieb er aber auch nicht lang, denn es kamen dürre unfruchtbare Zeiten, so daß das Vieh keine Nahrung fand, dies bewog ihn nach Egypten zu ziehen; ob auch Lot mit dahin zog, davon sagt Mose nichts, es ist aber doch wahrscheinlich daß er nicht wird zurück geblieben seyn: denn er war zwar von Herzen fromm, gerecht, und gottsfürchtig, aber schwach, etwas sinnlich und furchtsam. Abram aber war stark von Geist, entschlossen, thätig, und muthvoll; voll Vertrauen auf seinen Gott, auf den er alles wagen konnte.

Wenn im Lande Canaan unfruchtbare Zeiten eintraten, so konnte man in Egypten Nahrung für Menschen und Vieh finden, dies kam daher: Canaan ist ein gebirgichtes Land, das zwar viele Bäche hat, wenn es aber lange nicht regnet, so

versiegen die Bäche, und die Hitze wird so groß, daß alles verdorrt. Der Jordan ist kein sehr großer Fluß, der an der Morgenseite des Landes vorbey fließt, und an dessen Ufern sehr fruchtbare Gegenden sind, allein auch der Jordan wird sehr klein, wenn es lange nicht regnet. Egypten hingegen ist ein viele Meilen weites flaches Thal, das in Ober-Egypten immer enger wird, und dann viele Berge hat. Durch ganz Egypten, mehr als hundert Meilen weit fließt der Nilstrom oder Nilus, von Mittag gegen Mitternacht ist das mittelländische Meer. Dieser Strom hat die besondere Eigenschaft, daß er allemal im Sommer viele Schuhe hoch anläuft, und stärker wird, wo er dann einen fruchtbaren Schlamm mit sich führt, der vortreflich düngt; zu dem Ende ist nun das ganze ebene Land mit Canälen und Gräben versehen, wodurch das Nilwaßer auf alle Felder geleitet wird. Wenn nun der Strom spät im Herbst wieder fällt, so ist alles gedüngt, man säet und pflanzt in die schlammichte Erde, und alles wächst vortreflich; im Frühjahr erndet man dann, so daß alle Felder leer sind, wenn das Waßer wieder wächst. Egypten war also von jeher ein sehr fruchtbares Getreydeland, das den benachbarten Ländern im Fall der Theurung aushelfen konnte. Dies wuste Abram, da er also im Lande Canaan für sich und sein Vieh keine Nahrung fand, so zog er dahin.

Die

Die Egypter waren zu der Zeit schon gebildeter und reicher an allerhand Kenntnissen, als ihre Nachbarn, aber der Luxus und das Wohlleben hatte auch schon einen hohen Grad erstiegen, und die Könige hatten den abscheulichen Gebrauch, daß sie die schönsten Weibspersonen durch List und Gewalt, auch wohl, wenn es gar Blut kosten sollte, zu bekommen suchten. Dies war bey allen Königen gebräuchlich, besonders da es zu der Zeit erlaubt war, so viele Weiber zu haben, als man ernähren konnte. Gott ließ dies auch deswegen zu, damit die Erde desto eher und schneller bevölkert werden möchte. Abram wuste diesen schändlichen Gebrauch, ihm wurde also bange um seine Frau, welche schon tief in die sechzig, aber doch noch sehr schön war. Er fürchtete, wenn man wüste, daß Sarai sein Weib wäre, so würde man ihn ermorden, und sie dann dem König Pharao bringen. Pharao war ein allgemeiner Name der Könige in Egypten, so wie auch alle türckischen Kayser den Namen Sultan führen. Abram und seine Frau machten unter sich aus, daß sie sich Bruder und Schwester nennen wollten, damit die Egypter nicht erführen, daß sie mit einander verheurathet wären, dies gieng auch deswegen an, weil sie keine Kinder hatten. Hier sieht man, wie auch die grösten und frömmsten Männer ihre schwache Seiten haben. Dieser große Glaubensheld traute es

dies-

diesmal seinem himmlischen Führer nicht zu, daß Er ihn gegen die Egypter schützen würde, sonst hätte er zu dieser List seine Zuflucht nicht genommen; indessen war das was er vorgab keine Lüge; denn Sarai war in der That seine Schwester von Seiten des Vaters. Was Abram fürchtete, das geschah. Als die vornehme Herren in Egypten sahen daß Sarai so ausserordentlich schön, und zugleich hörten, daß sie nicht Abrams Frau, sondern seine Schwester war, so sagten sie das dem König, der sie dann zu sich kommen ließ, und den Abram mit allerhand Vieh, Knechten und Mägden, Silber und Gold, reichlich beschenkte.

Wenn man bedenkt in welche Gefahr Abram die Ehre seiner guten frommen Frauen setzte, und daß ihm ja Gott versprochen hatte, daß seine Nachkommen das Land Canaan erben sollten, so daß er also nicht Ursach hatte zu fürchten, daß ihn Pharao umbringen, sondern daß ihn Gott mächtig schützen würde, so hat man große Ursache zu wachen und zu bethen, daß einen der Herr für so schweren Versuchungen bewahren wolle, denn man sieht, auch bey den frömmsten Menschen, wie bey aller Willigkeit des Geistes doch das Fleisch bisweilen so schwach ist. Solche Erfahrungen demüthigen tief.

Gott strafte indessen das Mißtrauen seines übrigens so treuen Knechtes nicht, sondern Er zeigte

ihm, daß Er seiner List nicht bedürfe, um ihn und seine Frau zu schützen: denn so wie Sarai in den Pallast des Pharao kam, so wurde der König krank, vermuthlich bekam er heimliche Geschwüre, die auch diejenigen ansteckten, welche um ihn waren, so daß Sarai Ruhe hatte, und von niemand angefochten wurde. Endlich erfuhr doch der König, daß Sarai Abrams Gattin sey, und nun zeigte er einen bessern Character, als ihm Abram zugetraut hatte: denn er ließ ihn zu sich kommen, verwieß ihm, daß er ihm nicht die Wahrheit gesagt hätte, denn er hätte sich mit ihr vermählen wollen. Jezt sollte er sie nun wieder zu sich nehmen, und wegziehen. Dies geschahe dann auch, und damit ihnen auf der Reise nichts nachtheiliges begegnen möchte, so ließ sie Pharao durch seine Leute, vermuthlich bis auf die Gränze begleiten.

Daß doch Abram eine ziemliche Zeit in Egypten müße geblieben seyn, schließe ich daraus, weil nun in Canaan keine Rede mehr von Unfruchtbarkeit war, vermuthlich war sein Auffenthalt nicht kürzer als ein halbes, und nicht länger als ein ganzes Jahr.

Jezt wird auch des Lots wieder gedacht, daß er mit seinem Oheim gezogen sey, sie reisten wieder durch das Land Canaan der Länge nach gegen Mitternacht, und blieben auf dem Berge zwischen Lus und Ai (Lus bekam hernach durch den Erz-

Vater

Vater Jakob den Namen Beth El, Gottes Haus) — also an eben dem Ort, wo sie vorher gewohnt, und wo Abram den Altar gebaut, und Erbauungs-Stunden gehalten hatte.

Nach und nach vermehrten sich aber die Heerden und die Haushaltungen Abrams und Lots dergestalt, daß das Vieh nicht alle in der Gegend Nahrung finden konnte, und sie wurden dem Lande und den Nachbarn beschwerlich, die sie ohnehin nicht sehr freundlich ansehen mochten. Dazu kam nun noch, daß sich die Hirten Abrams und Lots beständig zankten, indem immer einer dem andern die besten Weyden zu nehmen suchte, wo dann die beyden Herren den Zank schlichten musten, und manchmal selbst unter sich in Misverstand gerathen mochten. Diesem Uebel abzuhelfen, war nun Abrams Sorge, und hier zeigen sich die Charactere dieser beyden Männer auf eine ausgezeichnete Weise. Abram als der Aeltere, Stärkere, und Mächtigere hätte wohl befehlen können, allein das that er nicht, sondern sagte: Lieber Vetter! es geziemt uns nicht daß wir und unsre Leute in Uneinigkeit miteinander leben, da wir so nahe Verwandten sind. Siehe das Land steht dir ja allenthalben offen; trenne dich von mir, wähle wohin du ziehen willst, willst du rechter Hand ziehen, so wende ich mich linker Hand, oder willst du zur Linken, so gehe ich zur Rechten.

ten. Wie liebenswürdig erscheint hier der große Mann! — und wie wenig Processe würde es unter uns geben, wenn jeder so nachgiebig wäre! — Man würde nichts dabey verlieren, so wie Abram nichts dabey verlohr, Lot hingegen hernach sehr unglücklich wurde. Lot benahm sich bey diesem Antrag, seinem Character gemäß, schwach; anstatt daß er, gerührt durch den liebevollen Antrag seines Oheims, danken und ihn zu rathziehen sollen, wohin er sich am füglichsten wenden möchte, that er einen Blick gegen Morgen, und überschaute die schönen fruchtbaren Gegenden am Jordan, diese lachten ihn an, und er beschloß dahin zu ziehen, ungeachtet die Leute die da wohnten, unter allen Cananitern, die gottlosesten, und abscheulichsten Menschen waren.

Der Jordan entspringt in dem Gebirge Libanon, welches das Land Canaan an der Mitternachtseite begränzt, und von Syrien scheidet; dann fließt er an der Morgenseite gegen Mittag zu, und bildet einen See, welcher Cinnereth, oder auch Genezareth, auch das Galiläische Meer genannt wird; aus diesem Meer fließt er wieder heraus, längst die Gefilde von Jericho, bis er sich endlich ins tode Meer, oder das Salzmeer, verliehrt, und vermuthlich unter der Erde durch einen Schlund ins rothe Meer fällt. Damals war aber das tode Meer noch nicht, sondern an dessen Stelle ein

äusserst

äusserst fruchtbares Thal, ein wahrer Garten Gottes, in welchem die fünf Städte, Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim, und Zoar lagen; die ganze Gegend war wegen ihrer ausserordentlichen Fruchtbarkeit und Schönheit sehr bevölkert, und ihre Bewohner den unnatürlichsten Lastern der Wollust ergeben, deren Namen zu nennen ich nicht wagen darf.

Diese Gegend wählte Lot zum Auffenthalt, und nicht etwa einen weniger sündhaften Ort, sondern gerade den allerschlimmsten, nämlich die Stadt Sodom. Man muß aber nicht glauben, daß Lot eben deswegen diese Wahl getroffen habe, um Theil an den Lastern der Sodomiter zu nehmen. Nein! das kam ihm nicht in den Sinn, denn er war in der That ein frommer Mann, sondern es geschah aus unbedachtsamen Leichtsinn; die Gegend gefiel ihm eben, und weiter dachte er darüber nicht nach. Lot zog also nach Sodom, und Abram ließ ihn ziehen, vermuthlich hatte er ihn gewarnt, ohne daß es fruchtete.

Als nun Lot nach Sodom gezogen, und Abram mit seiner Haushaltung und Heerden allein war, so erschien ihm der Herr wieder, und sprach zu ihm: Siehe dich um gegen Mitternacht, gegen Mittag, gegen Morgen, und gegen Abend, das ganze Land das du übersiehst, (Abram wohnte auf einem hohen Berg zwischen Bethel und

Ai) — will ich dir und deinen Nachkommen geben, deren so viele werden sollen, wie Staub auf der Erden, so wenig man diesen zählen kann, wird man auch deine Nachkommen zählen können. Jezt ziehe durchs Land nach der Länge und Breite, und besiehe es, denn dir will ich es geben. Abram gehorchte, und durchzog das Land, und kam dann wieder nach Hebron, zum Wald Mamre, wo er auch ehmals gewesen war, und schlug da seine Wohnung auf. Hebron und Mamre liegen auf einem hohen Gebürge an der Abendseite des Jordanthals, welches damals Siddim hieß, in welchem die obenbenannten fünf Städte lagen, und in dem auch Lot wohnte, so daß also Abram, wenn er aus seiner Wohnung gegen Sodom zu auf den Hügel gieng, die ganze Gegend überschauen konnte.

Nicht lange hernach erhub sich ein Krieg: der damalige König von Elam oder Persien, Kedor Laomor hatte alle benachbarten Könige und Völker, auch den König zu Sinear, das ist zu Babel, unter seine Botmäßigkeit gebracht. Ihm waren auch die Cananitischen Fürsten unterthan, so daß sie ihm zwölf Jahre lang jährlich einen Tribut bezahlten, nun aber im dreyzehnten von ihm abfielen; deswegen kam nun der König von Persien mit seinen Bundesgenossen, und bekriegte die abgefallenen Fürsten, folglich auch diejenigen die das Thal

Siddim beherrschten. Hier hatte nun jede Stadt und was dazu gehörte, ihren eigenen Regenten, die man Könige nennte, ob sie gleich nicht mehr Land und Leute besaßen, als mancher Edelmann in Teutschland. Diese fünf Könige von Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Zoar bewafneten also ihre Mannschaft, und zogen der Armee des Königs von Persien entgegen, aber sie wurden geschlagen, flüchteten sich ins Gebirge, und nun wurden Sodom und Gomorra geplündert. Hier erfuhr Lot die erste betrübte Folge von seiner unüberlegten Wahl, denn er wurde mit Frau und Kindern, und aller seiner Haabe, gefangen weggeführt. Abram erfuhr dieses von einem Manne, der aus dem Getümmel entflohen war, und vermuthlich zu Lots Hausgenossen oder Knechten gehörte; alsofort bewafnete er seine dreyhundert und achtzehn Knechte, die alle in seinem Hauß gebohren, und erzogen waren — (man sieht hieraus, daß Abram kein gemeiner Bauer, sondern ein vornehmer fürstlicher Mann war) — drey seiner ansehnlichen Nachbarn aus dem Völkerstamm der Amoriter, Aner, Escol, und Mamre, dem der Wald gehörte, in dem Abram wohnte, begleiteten ihn, und nun verfolgte Abram die Feinde bis nach Dan, welches eine Stadt an der nordöstlichen Gränze des Landes Canaan ist, in deren Nähe der Jordan entspringt. Hier überfiel er sie, und

schlug

schlug sie, und verjagte sie bis in die Gegend der Stadt Damaskus, der Hauptstadt in Syrien, und nahm ihnen ab, was sie geplündert hatten; dann brachte er auch seinen Vettern Lot, seine Frau, Kinder, Gesinde, und Güter, auch das was den Königen an Leuten und Vermögen gehörte, mit sich zurück. Als er nun so siegreich wieder kam, gieng ihm der König Bera von Sodom entgegen, und begegnete ihm auf einem Felde am Jordan, welches das Königsthal hieß. Aber auch noch ein ganz anderer Mann kam daselbst zu ihm, Melchisedeck, der König von Salem, der auch zugleich ein Priester des Allerhöchsten, und ein heiliger Mann war, brachte Brod und Wein dem Abram und seinen Leuten zur Stärkung und Erquickung, denn sie waren gewiß sehr ermüdet von diesem Streifzug, dann sprach er: Geseegnet seyst du Abram dem allerhöchsten Gott, der Himmel und Erden besizt, und gelobet sey Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Diesem hochwürdigen Mann gab Abram den Zehnden von allerley Sachen, die er bey sich hatte. Da Abram ein selbstständiger Mann war, der keinen Fürsten oder König über sich hatte, folglich niemand als Gott zu gehorchen, oder Abgaben zu entrichten brauchte, und doch dem König und Priester Melchisedeck den Zehnden entrichtete, so sieht man daraus, wie hoch er diesen

Mann schäzte, und ihn gleichsam als seinen Vorgesezten ansahe. Wer war aber nun dieser Melchisedeck, dieser König zu Salem? — Die alten Israeliten oder Juden hatten eine Tradition oder alte Sage, daß er der Alt-Vater Sem, der Sohn des Noah gewesen sey. Nun ist das wohl möglich: denn Sem lebte zu der Zeit noch lange, er starb im Jahr der Welt 2158, als Abram 150 Jahr alt war, und jezt war dieser erst ungefähr 90 Jahr alt, folglich hatte Sem noch gegen 60 Jahr zu leben. Indessen da die heilige Schrift diesen Melchisedeck als einen geheimnisvollen Mann darstellt, der als ein großes Vorbild auf Christum angesehen werden soll, so geziemt es uns nicht weiter nach ihm zu forschen, sondern wir müßen ihn für das ansehen, wozu ihn die Bibel macht. Im Hebräischen heist er Malchi-Zedeck, ein König der Gerechtigkeit, und Melech-Schaleem, ein König des Friedens, dann auch Priester des allerhöchsten Gottes.

Der König David spricht im 110ten Psalm zu seinem zukünftigen großen Sohn, dem Messias, Christus, durch den Geist der Weissagung: Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeck. Und der Verfasser des Briefs an die Hebräer, vermuthlich der Apostel Paulus, gedenkt des Melchisedecks Cap. 6, v. 20.

v. 20. und Cap. 7. auf eine sehr merkwürdige Art, und macht eine sehr wichtige Vergleichung zwischen ihm und Christo, welche von einem jeden frommen Christen gelesen und beherzigt werden soll. Sonderbar ist was dieser Apostel Cap. 7, v. 3. von ihm sagt: er sey gewesen ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, er habe weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens, er sey verglichen worden dem Sohn Gottes, und bleibe Priester in Ewigkeit. Mit diesen lezten Worten zielt der Apostel vermuthlich, auf die so eben angeführte Stelle aus dem 110ten Psalm. Die Worte, ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, ohne Anfang und ohne Ende des Lebens, müßen nicht buchstäblich verstanden werden, sondern der Apostel will nur so viel sagen, daß die heilige Geschichte von dem allem nichts gedenkt, gerade als ob Melchisedeck von Ewigkeit her gewesen, und in Ewigkeit bleiben werde, und daß er so wie Christus, ein König der Gerechtigkeit, ein König des Friedens, und ein Priester des allerhöchsten einigen Gottes sey, ein Priester im Geist und in der Wahrheit.

Uebrigens war Melchisedeck ein Mensch, aber ein frommer und heiliger Mann, der unter den Cananitern lebte, und die Religion des einigen höchsten Gottes lehrte, so daß auch diese Grundverdorbene Nationen sich nicht entschuldigen konnten,

ten, sie hätten den wahren Gott nicht gekannt und den Weg zur Wahrheit nicht gewust. Weiter erzählt nun Abrams Geschichte nichts von diesem König zu Salem.

Der König zu Sodom, der bey dieser Geschichte gegenwärtig war, wollte sich für den grosen Dienst, den ihm Abram erzeigt hatte, doch auch dankbar darstellen; er bot ihm daher alle die Güter an, die die Feinde den Sodomitern abgenommen hatten, nur die Gefangenen die er erlöst hatte, verlangte er wieder zurück. Abram aber that einen feyerlichen Schwur bey dem Allerhöchsten, daß er auch nicht das Geringste behalten wolle, damit der König hernach nicht sagen möchte, er habe Abram reich gemacht. Aus diesen Worten läst sich etwas auf den Character dieses Herrn schliesen: Abram wuste daß er ein ungerechter Praler war, der sich hernach rühmen würde, welche Wohlthaten er dem Abram erzeigt hätte, und das litte seine Ehre nicht, er wollte seinen großen Dienst blos um des Herrn willen gethan haben. Hierinnen liegt auch eine wichtige Lehre für uns: wir müßen auch den Feinden und ungerechten Menschen Liebe und Gutes erzeigen, damit wir feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln, und nicht Anlaß zum Lästern und lieblosen Urtheil geben mögen. Man seye großmüthig und denke an die Worte des Herrn: Geben ist seeliger als nehmen.

Jezt

Jezt gieng nun Abram wieder nach Haus in den Wald Mamre; aber Lot hatte sich durch das erlittene Unglück noch nicht warnen lassen, anstatt daß er nun aus dieser sündigen, sittenlosen Gegend hätte wegziehen sollen, verleitete ihn sein sinnlicher Leichtsinn, daß er doch wieder dahinzog, und sich nun einer weit schwereren Züchtigung aussezte.

Einige Zeit nach dieser Geschichte hatte Abram eine sehr merkwürdige Erscheinung: an einem Abend sah er Jehovah, welcher zu ihm sagte: Fürchte dich nicht Abram, ich bin dein Schild und sehr großer Lohn. Wahrscheinlich erschien der Herr in einer majestätischen Gestalt, die den guten Mann in Schrecken sezte, darum sprach der Alliebende, fürchte dich nicht, ich bin dein Schuz, und will dir viel Gutes erzeigen.

Abram mochte wohl wegen der Zukunft bekümmert seyn, denn der Herr hatte ihm von Zeit zu Zeit eine große Nachkommenschaft versprochen, und er hatte noch immer keine Kinder, deswegen erschien ihm der Herr um ihn zu trösten, und seinen Glauben zu stärken. Dieser Gelegenheit bediente sich nun Abram und sagte: Herr Jehovah! du willst mein sehr großer Lohn seyn, und ich habe keine Kinder — ich will also meinen treuen Hausmeister, den Elieser von Damaskus, der einen Sohn hat, zum Erben einsetzen; mir hast du keine

Kinder gegeben. Daher soll der Sohn meines Dieners mein Erbe seyn.

Jehovah antwortete: er soll nicht dein Erbe seyn, sondern dein leiblicher Sohn soll dich erben. Gehe hinaus, blicke gen Himmel, und siehe ob du die Sterne zählen kannst, so zahlreich sollen deine Nachkommen seyn. Ob nun gleich Abram zwischen achtzig und neunzig, und seine Frau Sarai zwischen siebenzig und achtzig Jahr alt war, folglich das Kinderzeugen, von Seiten der Frau, naturgemäß nicht mehr geschehen konnte, so glaubte doch Abram dieser Verheissung, und verließ sich auf seinen Gott, und eben dieser Glaube wurde ihm als Gerechtigkeit hoch angerechnet. Aber warum erfüllte der Herr nicht alsofort, und auf der Stelle diese Verheissung? — Dies geschahe darum nicht, weil Er durch diese Verzögerung die Gedult und den Glauben Abrams auf die höchste Probe setzen, und ihn der ganzen Menschheit zum Muster des Glaubens und Vertrauens machen wollte; er sollte nicht nur der leibliche Vater einer großen, die Welt ausdauernden Nation, sondern auch der geistliche Vater aller Glaubigen werden. Die Erfüllung dieser Verheissung verzog sich immer noch etliche Jahre.

Ferner sprach Jehovah: ich bin der Herr der dich von Ur in Chaldäa ausgeführt hat, um dir dies Land zu geben.

So groß auch Abrams Glaube war, so wünschte er doch einen Beweiß zu haben, daß diese Verheissung gewiß würde erfüllt werden. Daher befahl ihm der Herr, er sollte ihm eine dreyjährige Kuh, eine dreyjährige Ziege, einen dreyjährigen Widder (Schaafbock) eine Turteltaube, und eine junge Taube zum Opfer bringen. Abram holte und schlachtete alle diese Thiere, die vierfüßigen Thiere spaltete er der Länge nach von einander, und legte die Stücke gegeneinander über, so daß man zwischen durch gehen konnte. Diese Cärimonie beobachtete man, wenn man mit jemand einen feyerlichen Bund oder Vertrag machen wollte, und man nannte ihn einen Bund über dem Opfer, welcher unverbrüchlich war. Abram hatte also im Sinn auch einen solchen Opferbund mit dem Herrn zu schliesen, und dadurch die Verheissung zu bevestigen. Die Vögel aber spaltete er nicht, sondern legte sie besonders; nun sezte er sich gegenüber, um die fernere Befehle des Herrn zu erwarten, und die Raubvögel wegzuscheuchen, welche auf die Opferthiere fielen. Jezt überfiel ihn aber ein tiefer Schlaf, die Sonne war untergegangen, und er träumte schwer, Schrecken und Finsternis umgaben ihn; nun sprach der Herr zu ihm: du sollst wissen, daß deine Nachkommen, in einem fremden Lande dienstbar, und vierhundert Jahr lang vieles zu leiden haben werden; dann aber werde ich das

Volk, dem sie dienen, richten, und sie mit großem Gut ausziehen lassen. Du sollst mit Frieden zu deinen Vätern fahren, und in gutem Alter begraben werden, aber deine Nachkommen sollen nach vier Menschenaltern wieder hieher kommen, noch ist es zu früh, denn das Sündenmaaß der hiesigen Völker ist noch nicht voll.

Jezt war es Nacht, und Abram sahe einen Rauch aufsteigen wie aus einem Ofen, und eine Feuerflamme fuhr zwischen den Stücken hin, dies war nun das Zeichen, wodurch Gott den Opferbund bestätigte, den Er jezt mit Abram gemacht hatte, daß nämlich Abrams Nachkommen das Land Canaan von der Gränze Egyptens an, bis an den großen Euphrat-Strom besitzen sollten.

Hier muß ich zwo Bemerkungen einschalten: 1) Die Nachkommen Abrams, die Israeliten, bekamen nachher dies Land, der Herr hielt seinen Bund, aber die Israeliten nicht. Daher kam es dann auch, daß ihre Besitzungen nie bis an den Euphrat reichten. Wenn der eine Theil den Bund nicht hält, so kann ihn der andere auch nicht halten, was aber noch in Zukunft geschieht, und den großen Verheissungen der Propheten gemäß, geschehen wird, das wollen wir erwarten; und

2) Der Herr sagt: die Nachkommen Abrams sollten vierhundert Jahr Fremdlinge und hartgeplagte Knechte in einem fremden Lande seyn. Rech-

net

net man nun die eigentliche Knechtschaft in Egypten von Josephs Tod an, so hat sie keine zweyhundert Jahre gewährt, oder fängt man mit Jakobs Zug nach Egypten au, so kommen ungefähr 210 Jahr heraus. Die Erfüllung der Verheissung hat gezeigt, daß die 400 Jahr mit Isaaks Geburt den Anfang genommen haben. Hieraus müßen wir nun die Lehre ziehen, daß alle prophetischen Zahlen in Geheimnisse gehüllt, und mit Fleiß versteckt werden, damtt sie die Menschen nie genau bestimmen, und den Gang der Vorsehung hindern können, indessen doch aber auch einen Wink haben, der ihren Glauben leiten, und sie aufmerksam auf die Zeichen der Zeit machen kann.

Bey allen diesen Verheissungen, und bey dem Bund den Gott mit Abram gemacht hatte, kam es doch der alten Sarai unmöglich vor, daß sie selbst noch gebähren sollte; da es nun damals gebräuchlich war, daß ein Mann mehr als eine Frau haben konnte, so that sie Abram den Vorschlag, er sollte ihre Magd, welche eine Egypterin war, und Hagar hieß, neben ihr heurathen, wenn sie dann Kinder bekäme, so wollte sie diese als die Ihrigen ansehen. Die beyden guten Alten wollten dadurch dem Allmächtigen und Allgenugsamen zu Hülfe kommen, und Ihm die Mühe ersparen ein Wunder zu thun; so schwach können auch die besten Menschen seyn. Abram folgte dem Rath seiner

ner Frau, und nahm die Hagar, welches er aber nicht hätte thun sollen, denn er hatte nachher viel Verdruß davon. Indessen Gott übersahe diese Schwäche mit seiner gewöhnlichen Langmuth und Güte.

Hagar wurde nun schwanger, und als sie das merkte, so wurde sie stolz, verachtete ihre alte unfruchtbare Gebieterin, und dünkte sich nun Frau im Hauße zu seyn. Hierüber beschwerte sich Sarai bey Abram. Er gab ihr zur Antwort: Hagar sey und bleibe ihre Magd, sie könne mit ihr machen was sie wolle. Dies benuzte Sarai, und als sie ihre Magd bestrafen wollte, so lief sie fort. Unterwegs in der Wüste Sur, nicht weit vom rothem Meer (denn sie wollte vermuthlich zu ihren Verwandten nach Egypten gehen) sezte sie sich bey einem Brunnen, zwischen Kades und Bared nieder, um sich zu erquicken. Hier erschien ihr der Herr in Gestalt eines Engels, und fragte sie, wo sie herkäme, und wohin sie wolle? Sie sagte: sie sey von ihrer Frau Sarai weggelaufen; hierauf befahl ihr der Herr, sie solle wieder zu ihr gehen, und ihr gehorsam seyn, sie werde dann einen Sohn gebähren, dem sie den Namen Ismael (Gott erhört) geben sollte: denn der Herr habe ja auch ihr Gebeth erhört, als sie in ihrem Elend zu Ihm gefleht habe. Vermuthlich hatte sie Sarai hart gehalten, weil sie stolz geworden war, und dies

hatte sie dann zum Gebeth getrieben. Ferner, fuhr der Herr fort, ihr Sohn Ismael werde ein wilder Mensch seyn, das heist: in der Wüsten wohnen, ein großes Volk soll von ihm abstammen, er werde mit niemand im Frieden leben, und in der Nähe aller seiner Verwandten wohnen. Dies alles ist bis auf den heutigen Tag pünktlich erfüllt worden: die heutigen herumziehenden Araber sind Ismaels Nachkommen, sie leben noch immer mit niemand im Frieden, und sind von Anfang an bis daher, ein noch nie bezwungenes Volk.

Diese Erscheinung war der Hagar wichtig, sie nannte den Brunnen, bey dem sie saß, Gott sieht mich. Dann gieng sie wieder zurück in Abrams Hauß, und war nun demüthig und gehorsam; dann gebahr sie einen Sohn, den Abram nach dem Befehl des Herrn Ismael nannte, er war damals sechs und achtzig Jahr alt. Damit er aber diesen Sohn nicht als den Stammvater des verheissenen Volks und des Messias ansehen, und ihn zum Erben einsetzen möchte, so erschien ihm der Herr abermals, da er neun und neunzig, und Ismael dreyzehn Jahr alt war, und redete ihn mit den Worten an: Ich bin El Schadai (der allmächtige Gott) wandle vor mir, und sey fromm — eine Lebensregel, die alles in sich begreift, was den Menschen vor Gott angenehm machen kann — dann sprach El Schadai ferner: ich will meinen

Bund

Bund mit dir beståttigen und deine Nachkommen ausserordentlich vermehren. Nun fiel Abram auf sein Angesicht zur Erden nieder. Dann fuhr der Herr fort: Siehe! ich bins, der den Bund mit dir gemacht hat, du sollst ein Vater vieler Vólker werden, darum sollst du nun nicht mehr Abram, sondern Abraham (ein Vater der Haufen, oder vieler) heißen: denn viele Vólker, auch Kónige sollen von dir herkommen.

Nun beståttigte der Herr den ehmals geschlossenen Opferbund, und befahl nun die Beschneidung des månnlichen Geschlechts, welche bey Abrahams Nachkommen die nåmliche Bedeutung hatte, die bey uns die Taufe hat: denn wer beschnitten war, gehórte zum Bunde Gottes mit Abraham, und war verpflichtet, sich fúr aller Abgótterey zu húten, und dem einzigen wahren Gott allein zu dienen, so wie wir auch durch die Taufe uns verpflichten, Jesum Christum den eingebohrnen Sohn Gottes als unsern Seligmacher zu erkennen, an Ihn zu glauben, und seiner Lehre treulich zu folgen. Die Beschneidung befahl Gott so ernstlich, daß der, welcher sie unterließ, ausgerottet, vertilgt werden sollte. Dann verordnete auch der Herr, daß Sarai von nun an nicht mehr Sarai (meine Fúrstin) sondern Sarah (Fúrstin, oder Fúrstin vieler) heißen sollte, denn von ihr sollte, durch einen

nen Sohn den sie gebähren würde, die große Nachkommenschaft entstehen. Hier fiel Abraham wieder auf sein Angesicht und lachte: denn es kam ihm sonderbar vor, daß seine neunzigjährige Frau noch mit einen Sohn niederkommen, und er dazu der hundertjährige Vater seyn sollte, zugleich äusserte er auch den Wunsch, daß es doch auch seinem Ismael wohl gehen möchte. Der Herr aber versicherte ihm, daß Sarah einen Sohn gebähren würde, mit dem er ebenfalls einen Bund schließen, oder den Bund bestätigen wollte, den Er mit ihm, dem Abraham geschlossen habe. Dann befahl er auch daß dieser Sohn Isaak genannt werden sollte; dies geschahe darum, weil Abraham gelacht hatte, denn Isaak heist Gelächter. In Ansehung Ismaels versprach ihm der Herr auch Segen und Wohlstand. Nun befolgte Abraham den Befehl des Herrn: als Fürst und Priester in seinem Hauße, beschnitte er sich selbst, seinen Ismael und alle seine Knechte, überhaupt alles was männlichen Geschlechts war, und zu seiner Haushaltung gehörte.

Bald hernach saß Abraham einstmals vor seiner Hausthür des Mittags, als es sehr warm war, im Schatten; er wohnte noch immer im Wald Mamre, nahe bey Hebron; indem er die Augen aufschlug, stunden dort drey Männer vor ihm; so wie er sie sahe, lief er ihnen entgegen, bückte sich

tief

tief und sagte zu einem, der ihm der vornehmste zu seyn dünkte: Mein Herr! wenn du mir willst die Gnade erzeigen, so gehe nicht bey deinem Diener vorüber; man soll euch Wasser bringen, und euch die Füsse waschen; last euch da unter dem Baum nieder, ich will indessen sorgen daß ihr zu essen bekommt und euch erquickt. Die Männer nahmen das willig an.

Hier muß ich ein und anderes bemerken: wie höflich edel und herzlich benahm sich hier Abraham gegen die fremden Reisenden! — Dies soll auch uns ein lehrreiches Muster seyn, damit wir die freundliche Aufnahme der Fremden, und die Gastfreyheit gegen sie, beobachten, sie sind hohe und wichtige Pflichten, die ein wahrer Christ nie unterlassen darf. Abraham kannte diese Leute anfänglich nicht: denn Jehovah hatte gewöhnliche Menschengestalt angenommen, und eben so auch die zween Engel die Er bey sich hatte. Viele Bibel-Erklärer irren wenn sie behaupten wollen, Abraham hätte den Herrn alsofort erkannt, dann hätte er Ihm gewiß kein Essen, sondern vielmehr ein Opfer bereitet, und eben so unrichtig urtheilen sie, wenn sie unter diesen drey Männern die heilige Dreyeinigkeit verstehen; der Verfolg zeigt deutlich, daß es der Herr mit zween Engeln war, die am nämlichen Abend bey dem Lot zu Sodom einkehrten.

Wäh-

Während der Zeit daß die Männer unter dem Baum saßen, sorgte nun Abraham, daß seine Frau Kuchen buck, ein zartes Kalb geschwind geschlachtet und zubereitet, und dann auch Milch und Butter gebracht wurde. Das alles wurde den drey Männern vorgesezt, sie aßen, und Abraham stund und wartete auf. Jezt fragten die Männer: wo ist denn Sarah deine Frau? — er antwortete: da drinnen in der Hütte! nun fuhr der vornehmste fort: Ich komme ganz gewiß, um die Zeit in der ich lebe, (das heist: künftig Jahr um diese Zeit) wieder zu dir, und dann soll Sarah dein Weib einen Sohn haben.

Sarah, welche hinter der Hausthür stunde, hörte das; auch ihr kam das sonderbar vor, so daß sie auch, wie ehmals ihr Mann, darüber lachte.

Der fremde Herr merkte dies Lachen, und sagte zu Abraham: Warum lacht Sarah, und warum kommt ihr das so fremd vor? Ist denn dem Herrn etwas unmöglich? Künftig Jahr um diese Zeit komme ich wieder, und dann soll Sarah einen Sohn haben. Die gute Frau hörte das, und schämte sich, daß man ihr Lachen bemerkt hatte, daher läugnete sie es ab, und sagte: sie hätte nicht gelacht, aber der fremde Herr versezte: Allerdings hast du gelacht.

Ich vermuthe daß nun Abraham zu merken begann, er bewirthe keine gewöhnliche Menschen,

allein er war zu bescheiden um zu fragen, und dachte: wenn ich es wissen soll und darf, so werden sie sich mir schon bekannt machen, wie auch bald hernach geschahe.

Viele Ausleger wollen den Ausspruch Christi Joh. 8, v. 56. Abraham euer Vater ward froh daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich — auf diese Erscheinung anwenden, allein, wie kann man diesen Tag, als einen ausgezeichneten Tag des Herrn ansehen? Wie kann ihn Christus seinen Tag nennen, da er auf seinen großen Zweck der Menschenbeseligung keinen größern Einfluß hatte, als irgend einer von den Tagen, in welchem die Geburt eines seiner Vorfahren vorher verkündigt wurde. Auch sehe ich nicht ein, warum ihm dieser Tag, oder diese Erscheinung mehr Freude machen sollte, als irgend eine andere, wo ihm ein Sohn versprochen wurde. Der Tag an welchem Abraham ganz gewiß die größte Freude in seinem ganzen Leben genoß, war wohl der, als ihm der Engel zurief: Abraham! opfre deinen Isaak nicht! — und er dann den Widder fand, und ihn an seines Sohns statt opferte, 1 Mos. 22. — Daß er hier einen helleren Blick in das zukünftige Erlösungs-Geheimnis that, und so den Tag des Herrn mit hoher Freude erblickte, kommt mir wahrscheinlicher vor, ob ich gleich noch nicht behaupten will, daß ich das Ziel getroffen habe.

Ein

Ein gelehrter und erleuchteter Freund hat bey dieser Stelle einen artigen Gedanken. Luc. 2, v. 15. heist es im griechischen Grundtext wörtlich so: Und es geschahe, als von ihnen (den Hirten) weggiengen in den Himmel die Engel, und die Menschen die Hirten sagten zu einander u. s. w. Hier findet es mein Freund schicklicher und dem Sprachgebrauch gemäßer, wenn man das Comma hinter dem Wort Engel wegnimmt, und es hinter das Wort Menschen sezt, alsdann heist es: Und es geschah als die Engel und die Menschen (das himmlische Heer) von ihnen gen Himmel fuhren, so sagten die Hirten zu einander u. s. w. Nach der gewöhnlichen Uebersetzung ist das Wort Menschen ganz überflüßig; denn daß die Hirten Menschen waren weiß jeder, darum es auch Lutherus in seiner Uebersetzung ganz weggelassen hat. Konnte nicht auch Vater Abraham mit bey diesem himmlischen Heer seyn, und sich über den Geburtstag des Herrn freuen? Dies war eben so möglich, als daß Mose und Elia auf dem Berge Tabor erschienen, und sich mit dem Herrn von seinem Leiden unterhielten. Doch auch diesen Gedanken giebt der Freund nicht für unfehlbar aus, er ist nur eine artige Vermuthung.

Als nun die drey Gäste gegessen, und ausgeruht hatten, so sezten sie ihre Reise fort, und nahmen den Weg gegen Sodom zu; Abraham

begleitete sie bis auf den Berg, wo man in das Thal Siddim, in welchem Sodom, und die übrigen Städte lagen, sehen konnte. Hier offenbarte sich ihm nun der Herr, und sprach zu ihm: Wie kann ich Abraham verbergen was ich vorhabe? da er ein großes und mächtiges Volk werden, und alle Völker auf Erden in ihm geseegnet werden sollen: denn ich weiß er wird seinen Kindern und Nachkommen befehlen, daß sie auf des Herrn Wegen gehen, und thun was recht und gut ist, auf daß der Herr dem Abraham auch gebe was Er ihm verheissen hat.

Welch' eine Rede von Jehovah selbst zu einem Menschen! Wie muste dem guten Abraham dabey zu Muth seyn, und wie muste sein Vertrauen auf Gott gestärkt werden! Man sieht aber auch daraus, welch einen hohen Werth der Herr auf eine gottsfürchtige Kinderzucht legt, dies sollen alle christliche Eltern wohl zu Herzen nehmen. Dann fuhr Er fort:

Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer, darum will ich hingehen, und sehen ob alles wahr sey, was man mir gesagt hat, oder ob es nicht so sey damit ichs wisse.

Hier spricht der Herr ganz genau wie ein menschlicher Richter: Er will erst die Sache untersuchen, ob Ihn auch die öffentlichen Anklager recht berich-

tet haben. — Diese Rede ist sehr merkwürdig: Gott sucht vor seinen Gerichten über ein Volk erst die Menschen zu überzeugen, daß sie ein solches Gericht mit ihren Sünden wohl verdient haben, und also seine strenge Gerechtigkeit offenbar werde. Durch die Worte, daß Er selbst hingehen, die Sache untersuchen, und dann auch das Gericht selbst ausführen wolle, zeigt Er an, daß man allemal, wenn solche große Schlußgerichte über Länder und Völker ergehen, die Hand des Herrn nicht verkennen kann; es geht dann immer ganz anders, als die Menschen vermuthen, der gewöhnliche Gang der politischen Geschäfte hört auf, denn immer würkt der Allherrscher unmittelbar ein, so daß immer das geschieht, was niemand erwartete; wer geöfnete Augen in die Wege des Herrn hat, der wird das in unsern Zeiten sehr lebhaft und deutlich bemerkt haben; denn wir haben Schicksale erlebt, die auch dem klügsten Politiker ungereimt und unglaublich vorgekommen wären, wenn man sie ihm vorher gesagt hätte; und dies ist nun ein unwidersprechlicher Beweiß, daß der Herr gleichsam persönlich das Gericht übernommen hat, und es durch seine Engel ausführt, und dann, daß es mit einem Volk zum Ende, zum Schlußgericht geht, wo man diesen Gang der Dinge bemerkt. **Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.**

Abrahams Betragen bey dieser vertraulichen Offenbarung Gottes, zeigt uns den lieben Mann in einem vortreflichen Licht; er empfand ein tiefes Mitleiden mit dem sündigen Volk, und fieng nun an für diese seine Mitmenschen zu bitten; das empfand er wohl, daß sein Supplizıren für die frechen Sünder vergeblich seyn würde, aber er dachte doch, es müsten noch fromme Leute unter dem großen Haufen versteckt seyn, es dauerte ihn, wenn diese in dem allgemeinen Gericht mit den Gottlosen unglücklich werden sollten, und er wünschte, daß der Herr sein Gericht um dieser Frommen will, noch aufschieben möchte. Welch eine nachahmungswürdige Menschenliebe!

Jezt giengen die zween Engel weg gegen Sodom zu, Jehovah blieb aber noch bey Abraham zurück, und dieser fieng nun mit der grösten Demuth an, für die Unglücklichen um Gnade zu flehen, er sagte: wenn nun etwa funfzig Personen unter der großen Menge Sünder wären, wolltest Du ihrer nicht schonen, um der funfzig willen? Dies sagte ihm der Herr zu. Abraham bekam dadurch Muth noch weiter um Gnade zu flehen; er bekannte sich unwürdig mit dem Herrn zu reden, demüthigte sich bis zum Staube und der Asche, und hielt so lang an, bis ihm der Herr versprach, wenn Er nur noch zehn Fromme fände, so wollte Er der Oerter schonen. Jezt wendete Er sich auch gegen Sodom, und nahm von Abraham Abschied.

Es

Es ist merkwürdig, daß der gute Erz-Vater für seinen Vettern Lot nicht um Schonung bat — entweder war er in seinem Gemüth überzeugt, der Herr werde ihn retten; oder er dachte: Gott ist gerecht, hat er Strafe verdient, so mag er leiden was er verschuldet hat; oder es war auch Zartgefühl, er wollte nicht selbstsüchtig seyn, und seiner Familie einen Vorzug für andern erbetteln. Er bat also für seine Nebenmenschen überhaupt, und war ganz unpartheiisch. Welch ein vortreflicher Zug in dem Charakter dieses Mannes! Wer ist unter uns der nicht zuerst für den guten Vettern gebeten hätte? — Abraham hatte es also sehr weit in der Verläugnung gebracht; er handelte wie sein und unser Erlöser: alle Frommen waren seine Blutsverwandten, und Lot hatte bey ihm keinen Vorzug für ihnen.

Nachdem der Herr von ihm geschieden war, so kehrte er auch in seine Hütte zurück. Sein menschenliebendes Herz mag eine bange Nacht durchgekämpft haben, denn er konnte leicht denken, daß der Herr mit seinen zween Begleitern nicht umsonst nach Sodom gienge.

Daß sich Jehovah selbst sinnlich in Sodom gezeigt habe, davon finden wir nichts; vermuthlich hat Er aber in allen Herzen dieser frechen Sünder noch einmal zu guter lezte, eine ernste Rüge veranlaßt, um zu sehen, ob sich nicht noch hie, und da

einer, etwa nur zehn, wecken laßen würden, aber leider! Er fand die Zehen nicht. Seine beyden Engel aber giengen in menschlicher Gestalt als Reisende zum Thor der Stadt Sodom hinein, und durch die Gasse fort, so daß sie bey Lots Wohnung kamen; dieser saß in der späten Abenddämmerung noch vor seiner Thür, um der kühlen Luft zu genießen; so wie er die fremden Männer sahe, gieng er ihnen entgegen, bückte sich tief, und bat sie bey ihm zu herbergen; man sieht hieraus, welch ein edler, frommer und gutmüthiger Mann Lot bey allen seinen Schwachheiten war. Die Reisenden wegerten sich eine Weile, endlich nahmen sie denn doch das Anerbieten an, und kehrten bey dem gastfreyen Manne ein.

Ich muß noch bemerken, daß man damals so wenig wie jezt, Gasthöfe oder Wirthshäuser in den Morgenländern hatte, in denen Reisende herbergen konnten; diese hatten gewöhnlich ein Zelt und Nahrungs-Mittel bey sich, und blieben des Nachts im freyen Felde, oder wer solch Reisegeräthe nicht hatte, der legte sich unter Gottes freyem Himmel zur Ruhe, da wo ihn die Nacht überfiel. Deswegen war nun eben die Gastfreyheit in diesen Ländern eine ganz vorzügliche Tugend; wer solche Reisende in sein Haus aufnahm, und bewirthete, der wurde für einen sehr frommen Mann gehalten.

In-

Indessen war es in der Stadt Sodom ruchtbar geworden, daß zween schöne junge Männer bey Lot eingekehrt wären; nun waren aber die Bürger zu Sodom einem unnatürlichen abscheulichen Laster ergeben, dessen Namen zu nennen schon Schauder erweckt; als es daher Nacht geworden war, so kamen ganze Haufen von Bürgern, um das Haus zu bestürmen, und die zween Fremde in ihre Hände zu bekommen. Lot gieng heraus, schloß die Thür hinter sich zu, damit niemand hineinkommen konnte, und redete dem Volk gütig und beweglich zu, sie mögten doch eine so große Sünde nicht begehen, er wolle ihnen lieber seine beyden Töchter herausgeben, sie möchten nur die Männer die bey ihm eingekehrt wären in Ruhe lassen. Wenn man dieses liest so weiß man nicht was man sagen soll — auf einer Seiten muß man den höchsten Grad des Edelmuths und der Gastfreyheit dieses Mannes bewundern, und auf der andern sein Anerbieten verabscheuen. Indessen die Sodomiter kehrten sich daran nicht, sie wurden vielmehr noch wütender, und griffen den guten Lot selbst an. Jezt kamen seine Gäste heraus, rissen ihn mit Gewalt aus den Händen des Volks, führten ihn ins Haus, und schlossen die Thür zu, zugleich wurde die ganze Menge drausen blind, so daß sie umher tappten und weder das Haus noch die Thür finden konnten. Jezt wurde es ruhig auf der Gassen.

Die beyden Engel aber entdeckten sich nun dem Lot näher, und sagten ihm, daß sie gekommen wären, das göttliche Gericht über diese lasterhaften Städte auszuführen, wenn er etwa noch Anverwandten hier habe, so möchte er sie mitnehmen. Lot gieng also zu den Bräutigamen seiner beyden Töchter — denn bey allen Gräueln, war Lot leichtsinnig genug seine Töchter in dieses Höllennest zu verheurathen — und sagte ihnen, sie möchten sich zur Abreise anschicken, denn die Stadt würde untergehen, allein sie lachten ihn aus; er kam also unverrichteter Sachen wieder zurück. Lot aber pakte nun zusammen was er mitnehmen konnte und machte sich reißfertig, allein es gieng alles so langsam, und so ungern her, daß die Engel ihn, seine Frau und Töchter mit Gewalt fortrissen, und zum Thor hinaus aufs Feld führten. Nun befahlen sie ihm und sagten: Rettet euch schnell, seht nicht hinter euch, bleibt auch in dieser ganzen Gegend nicht, sondern flieht auf das Gebirge, damit ihr nicht umkommt; auch das war dem guten Mann zu viel, er war so auf sein Thal Siddim erpicht, daß er für das nahgelegene Städtchen, am Fuß des Gebirges bat, und fügte die ungereimte Ursache hinzu, er möchte auf dem Gebirge umkommen, als ob ihn Gott, der ihn ja erretten wollte, nicht auch dort erhalten könnte. Indessen der langmüthige Erbarmer erhörte ihn auch in die-

ser

ser Bitte, und sagte, er wolle des Städtchens schonen, dieser Ort hies Zoar, und lag an der untern Ecke des Thals. Dann befahl ihm der Herr nochmals zu eilen, Lot gieng also mit seiner Frau und Töchtern auf das Städtchen Zoar zu, er kam dahin als eben die Sonne aufgieng.

Jezt brach das Gewitter loß, es regnete gleichsam Blitze vom Himmel herab, und da das ganze Thal mit vielem Erdharz, oder Judenpech vermischt war, so gerieth der ganze Boden des großen und schönen Thals in Brand, die ganze Erde entzündete sich, so daß alles was auf der Erden war, Häußer, Gebäude, Menschen und Vieh, Bäume und alle Gewächse, vom Feuer verzehrt, und kein lebendiges Wesen gerettet wurde. Ungeachtet nun dem Lot und den Seinigen verbotten war, sich irgend wo aufzuhalten, so stand doch seine Frau vor dem Städtchen Zoar still, und sahe mit Wehmuth zu, wie ihre liebe angenehme Wohnung zu Sodom von der schrecklichen Glut verzehrt wurde, allein sie muste diesen Ungehorsam theuer bezahlen, denn das Feuer ergrif sie, und verglaste ihren Körper; denn da die Luft voller mineralischen, salzichten Substanzen war, die das Feuer aus der Erden aufgelöst hatte, so schlugen sich diese an ihren Leib an, und verwandelten ihn zu einer Statue, die Jahrhunderte zum Andenken ihres Ungehorsams, und ihrer leichtsinnigen Anhänglichkeit ans Irrdische da

stand.

stand. Der Verfasser des Buchs der Weisheit bezeugt Cap. 10, v. 7. daß sie zu seiner Zeit noch da zu sehen war, und der berühmte jüdische Geschichtschreiber Josephus behauptet, daß er sie selbst gesehen habe, und es sey eine allgemein bekannte Sache daß sie noch da stehe. Josephus aber lebte zur Zeit der lezten Zerstörung Jerusalems, und also über neunzehn hundert Jahr nach dem Untergang des Thals Siddim.

Der berühmte Bochart, der in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts, also vor zweyhundert Jahren, lebte, war selbst im gelobten Land, und gab sich alle Mühe zu untersuchen, ob diese Salzsäule noch zu sehen wäre, allein man sagte ihm, es wäre ohne die gröste Lebensgefahr nicht möglich dahin zu kommen, weil die Gegend unzugänglich, wüste, und mit Schlangen, und reißenden Thieren angefüllt sey.

Durch diesen schrecklichen Brand, wurde nun der Boden des ganzen Thals tief ausgebrannt, und da der Jordan durch dasselbe floß, so füllte er es ganz aus, so daß nun ein See daraus wurde, welcher gewöhnlich das tode Meer, auch wohl das Salzmeer genannt wird, weil das Wasser sehr salzig schmeckt, auch würklich Salz enthält, dessen sich die Juden zu ihren Speisen bedienten. Wenn man bey Jerusalem auf den Oelberg steigt, und gegen Südosten sieht, so bemerkt man noch immer

einen

einen schwärzlichen Dampf, der von dieser See aufsteigt. Auch das ist merkwürdig, daß noch immer das Judenpech, in ganzen Schollen auf diesem Wasser schwimmt, auch daselbst gesammelt, und in alle Welt verführt wird.

Obgleich Lot entschlossen war in Zoar zu bleiben, so ergrif ihn doch auch hier die Angst, er traute der Zusage des Schutzes Gottes wiederum nicht, sondern flüchtete sich mit seinen beyden Töchtern aufs Gebirge, so wie ihm der Engel anfangs gerathen hatte, dort fand er eine Höle, in die er sich mit seinen beyden Töchtern verbarg. Hier verleitete ihn nun seine unbegreifliche Schwäche, und sein Leichtsinn zu einer schändlichen That, aus welcher hernach zwo gottlose Nationen entstanden, die Moabiter und Ammoniter, welche dem Volk Israel viele Drangsalen zufügten, endlich aber so vom Erdboden vertilgt wurden, daß man von ihren Nachkommen nichts mehr weiß. Lot mag diese Schandthat sein Lebenlang betrauert haben, die Geschichte gedenkt seiner nicht mehr, und man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Bey dem allem war er doch im Grund ein rechtschaffener Mann; dies Zeugnis legt die heilige Schrift hin und wieder von ihm ab.

Abraham war indessen oben auf seinem Gebirge ganz sicher; daß er aber in der Nacht nicht viel wird geschlafen haben, das läst sich leicht denken.

ken; er machte sich also des Morgens früh auf, und gieng aus seinem Wald Mamre den Hügel hinan, bis oben auf die Höhe, wo er am Abend vorher den Herrn um Schonung gebeten hatte. Er richtete seinen Blick gegen Sodom hin, und sahe nun das schreckliche Schauspiel; das ganze Thal dampfte wie ein glühender Ofen. Wie mag da wohl dem frommen menschenliebenden Manne zu Muth gewesen seyn? — besonders wenn er an seinen armen Vettern Lot dachte? Ob er vermuthete, daß ihn der Herr werde gerettet haben, das weiß man nicht.

Kurz nachher zog Abraham aus dem Wald Mamre weg, vermuthlich wegen Mangel an Weyde, und ließ sich zu Gerar an der Egyptischen Gränze nieder. Hier hatte nun der fromme Erz-Vater wieder die Schwäche seine Frau für seine Schwester auszugeben. Sie war 89 Jahr alt, und doch noch so schön, daß sie der König Abimelech in sein Haus holen ließ. Hier mochte sie sich einige Zeit aufgehalten haben, als Gott den König im Traum warnte, und ihm offenbarte, daß Sarah Abrahams Ehefrau sey. Abimelech machte dem Abraham ernstliche Vorwürfe, daß er ihm die Wahrheit nicht gesagt hatte, und beschenkte ihn dann reichlich mit mancherley Vieh, für die Sarah aber, gab er ihm tausend Silberlinge, und sagte: dafür kaufe ihr einen Schleyer, den sie über ihr Gesicht hängt,

damit

damit man nicht in Versuchung geräth, wenn man sie ansieht. Zu der Zeit waren die Schleyer noch sehr theuer, denn man muste sie mit den Fingern flechten, so wie man Körbe flechtet, weil der Webstuhl erst lange nachher in Egypten erfunden wurde. Da auch die Königin, wie alle Weiber an Abimelechs Hof einen Zufall bekommen hatten, der sie unfähig machte schwanger zu werden, so bate Abraham den Herrn, daß Er diese Strafe wegnehmen möchte, welches dann auch geschahe.

Abraham blieb viele Jahre in dem Lande der Philister, welches Abimelech beherrschte; und schlug seine Zelte einige Meilen morgenwärts von Gerar, an der Gränze des wüsten Arabiens auf. Hier gebahr nun endlich Sarah, ein Jahr nach dem Untergang Sodoms, welches sie mit ihrem Mann im Philister Land zugebracht hatte, den Isaak, sie war jezt neunzig, und Abraham hundert Jahr alt. Es war der guten Frau noch immer lächerlich, daß sie als ein altes Mütterchen ein Kind an ihrer Brust tränkte, auch der Name Isaak (ein Gelächter) mochte manchmal das Lachen bey ihr rege machen. Indessen der Knabe wuchs, war gesund und stark, und als er von der Muttermilch entwehnt wurde, so richtete Abraham eine große Mahlzeit allen seinen Hausgenossen an, und feyerte ein Freudenfest mit ihnen.

Ismael

Ismael, der Sohn der Hagar, war damals 14 Jahr alt, als Isaac gebohren wurde, so wie dieser nun empor wuchs, so wurde Ismael neidisch über ihn, denn er sahe sich für den ältsten Sohn an, nahm sich vieles im Haus heraus, und nekte und verspottete den guten Isaak beständig; wenn ihn auch seine Mutter nicht darinnen bestärkte, so wehrete sie es ihm wenigstens nicht, welches sie doch hätte thun, und ihren Sohn besser ziehen sollen. Endlich wurde das der Sarah zu arg, so daß sie von ihrem Mann forderte, er sollte die Hagar mit ihrem Sohn wegjagen. Abraham war damit gar nicht zufrieden, indessen Gott billigte das Begehren seiner Frau, und er gehorchte; Hagar wurde also mit ihrem Sohn fortgeschickt, und ihr Brod und eine Flasche Wasser mitgegeben. Ismael mochte damals etliche und zwanzig Jahr alt seyn, er und seine Mutter giengen irre in der Arabischen Wüste. Der junge Mensch mochte des guten Lebens in des Vaters Hauße gewohnt seyn, er wurde also während dem Umherirren schwach und elend, und als die Flasche Wasser leer war, so wurde er ohnmächtig. Hagar glaubte er würde sterben, sie legte ihn also in tiefster Betrübnis unter einen Baum in den Schatten, gieng dann weg, sezte sich gegenüber, weinte, und sagte: ich kann ihn nicht sterben sehen. Ismael lag indessen betäubt, und betete um Erhaltung. Gott erhörte das, es erschien ein Engel,

gel, der die Hagar tröstete, und ihr befahl ihren Sohn an der Hand zu nehmen, und ihn an den Brunnen zu führen, den ihr der Engel zeigte. Hier erquickten sich beyde, dann blieben sie in dieser Wüste. Ismael ernährte sich und seine Mutter mit der Jagd, dann heurathete er eine Frau aus Egypten, und bevölkerte so die ganze Gegend, die jezt noch immer von seinen Nachkommen, den Arabischen Beguinen bewohnt wird.

Abraham wohnte noch immer in der Philister Land, einige Meilen von Gerar, an der Gränze der Wüste, in der sich Ismael aufhielt. Da er nun große Heerden von allerley Vieh hatte, die sich von Jahr zu Jahr vermehrten, und in der Gegend weit umher weideten, der König aber auch große Heerden besaß, so geriethen seine Hirten mit Abrahams Hirten oft in Streit miteinander; sogar nahmen des Königs Hirten einen Brunnen weg, den Abrahams Knechte gegraben hatten. Hierzu schwieg der gute Erz-Vater zwar still, weil er Fremdling im Lande war, aber er vergaß es nicht.

Indessen machte Abrahams fromme Aufführung, der Segen Gottes, der auf allem ruhte, was er anfieng, sein Wohlstand, und überhaupt sein ganzes Daseyn tiefen Eindruck auf den König Abimelech und seinen Hof. Da er nun ein gottsfürchtiger Herr war, so wollte er den Abraham nicht drücken, nicht verfolgen, oder gar aus dem

 Land

Land jagen, aus Furcht er möchte ihm über den Kopf wachsen, sondern er beschloß einen Bund des Friedens mit ihm aufzurichten, wodurch alle beyde verpflichtet werden sollten, daß keiner den andern feindlich behandeln sollte; zu dem Ende gieng der König zu Abraham, und nahm seinen Kriegsobersten Phichol mit; er trug dem Erz-Vater sein Anliegen sehr freundschaftlich vor, der es eben so liebreich annahm, ausser daß er ihm verwieß, daß ihm seine Hirten den Brunnen weggenommen hatten; denn in dortigen Gegenden ist das Wasser sehr selten, und man muß Ziehbrunnen, manchmal mit großen Kosten graben, um Wasser zu bekommen, daher ist der Besitz eines solchen Brunnens sehr wichtig. Abimelech entschuldigte sich damit, daß er von dieser Gewaltthätigkeit nichts gewußt habe. Abraham gab nun dem Könige Schaafe und Rinder, und noch sieben Lämmer besonders, wegen dem Brunnen. Dieses Vieh war ein Pfand und Zeichen des Bundes, den nun beyde miteinander bey dem Brunnen machten, und beschworen. Jezt nannte Abraham diesen Brunnen Bersaba, den Brunnen des Schwurs; er wohnte da eine lange Zeit und hielte Erbauungs-Stunden, wodurch die Erkänntniß des wahren Gottes unterhalten und ausgebreitet wurde. Nachher entstund eine Stadt daselbst, welche die Gränze des gelobten Landes, gegen Egypten zu, war.

Einige

Einige Zeit hernach wurde Abrahams Glaube und Vertrauen auf seinen Gott, auf die höchste, aber auch sehr geheimnisvolle Probe gesezt. Der Herr erschien ihm, und befahl ihm, er solle mit seinem Sohn Isaak in das Land Morijah, auf Teutsch: ins Land des Schauens, da wo der Herr sieht, reisen und ihn da Ihm zum Brandopfer opfern. Das Land Morijah lag drey kleine Tagreisen von Bersaba; Salem befand sich in demselben, wo damals Melchisedeck noch lebte, wenn er anders Sem der Sohn Noah's war, denn dieser war noch immer am Leben, und starb nur sieben und zwanzig Jahr vor Abraham, im Jahr der Welt 2157. Die ganze Gegend hatte den Namen von dem Felsen Hügel Morijah, auf welchen hernach der Tempel gebaut wurde, und Jerusalem lag an dem Fuß desselben. Es ist merkwürdig, daß der Herr dies große Opfer dahin, und vielleicht auf denselben Hügel bestimmte, wo ungefähr 1900 Jahr später das gröste Opfer, zur Versöhnung der ganzen Menschheit geblutet hat. Der Hügel Golgatha ist keine halbe Stunde vom Berge Morijah entfernt, und daß die Aufopferung Isaaks auf diesem leztern Berge geschehen sey, kann nicht erwiesen werden; genug sie geschahe im Land, in der Gegend des Morijah. Daß jedes Wort dieses schrecklichen Befehls ein Dolchstich in das Herz Abrahams gewesen sey, das läßt sich denken: Gott

hatte einen Bund mit ihm geschlossen, daß Isaak sein Erbe seyn, daß durch ihn eine große Nachkommenschaft entstehen, und daß durch seinen Saamen die ganze Menschheit geseegnet werden sollte; und nun bekam er den Befehl hinzugehen, und ihn Gott zum Brandopfer zu schlachten und zu verbrennen.

Man hüte sich sehr, über dies Geheimnis zu urtheilen: so hart es von Seiten Gottes zu seyn scheint, so zweckmäßig war es, und der Ausgang zeigte, daß die Härte nur scheinbar war. Abraham sollte ins Geheimnis der Erlösung näher eingeweiht werden; er der Stamm-Vater des Volks Gottes, des Erlösers, und der geistliche Vater aller Gläubigen, muste den Kelch trinken, den sein großer Sohn in Gethsemane trank, und auch Isaak wurde in den Tod auf Golgatha eingeweiht. Als das gröste Muster des menschlichen Glaubens und Vertrauens auf Gott, muste Abraham auch die gröste Glaubensprobe bestehen, und er bestand sie redlich, er schwieg, und gehorchte.

Vermuthlich hatte er diese Erscheinung des Nachts, er stand also des Morgens früh auf, gürtete seinen Esel, spaltete trockenes Holz zum Brandopfer, nahm dann seinen Sohn Isaak und zween Knechte mit sich, und reiste ab. Daß er seiner Sarah weiter nichts sagte, als daß er Befehl habe, auf einige Tage nach Salem zu gehen um da zu opfern, ist mir sehr wahrscheinlich, bey seiner Rückkunft war es noch früh genug zu sagen, was vorgegangen wäre. Gu-

Guter Gott! wie muste ihm die drey Tagreisen über zu Muth seyn! indessen er gehorchte, und wandelte den traurigen Pfad des dunkeln Glaubens wie ein Held. Am dritten Tag sahe er den Opferplaz von ferne; er ließ seine zween Knechte und den Esel zurück, gab dem Isaak das Holz zu tragen, und er trug das Feuer in einer Glutpfanne, und das Opfermesser — wer etwa fragt warum Abraham das Brennholz so weit mitgenommen habe, da es ja allenthalben Holz giebt, dem dient zur Antwort, daß das Opferholz sehr dürre seyn muste, damit das feuchte Opferfleisch das Feuer nicht auslöschen konnte, und es war die Frage, ob er an Ort und Stelle dürres Holz finden würde. — Jezt begonnte dem armen Isaak bange zu werden; vielleicht hatte er auch schon unterwegens etwas äusserst trauriges an seinem Vater bemerkt; er fieng also an:

"Lieber Vater!

Was willst du, mein Sohn!

"Ich sehe da wohl Feuer und Holz, aber wo "ist das Schaaf zum Brandopfer?

Lieber Sohn! dafür laß du Gott sorgen, Er weiß wohl wo es ist.

Nun trug er Steine zusammen, baute einen Altar, legte das Holz darauf, und band seinen Isaak feste auf das Holz. Welche schreckliche Augenblicke für sie Beyde! Wie muste dem Vater, wie dem

Sohn zu Muth seyn! Nun nahm er das Opfermesser, zückte es, und — Abraham! Abraham! halt! rief der glänzende Bote, der Engel des Herrn, der da in der Nähe stand; halt! thue deinem Sohn nichts, denn nun bist du in der Probe bestanden, deine Gottesfurcht ist bewährt. Nun wiederholte der Engel die Verheissungen, und daß durch seine Nachkommen alle Völker der Erde geseegnet werden sollten, und verschwand.

Indem sich nun Abraham umsahe, so bemerkte er einen Schaafbock, der mit seinen krummen Hörnern im Gesträuche verwickelt war, diesen holte er, und opferte ihn an seines Sohns statt. Hohe Freude durchströmte nun sein Herz. Jezt sahe er den Tag des Herrn. Ja, er sahe ihn und freute sich hoch; und es ahnete ihm, daß dereinst ein anderer Sohn werde geopfert werden. Jezt reiste er mit den Seinigen wieder vergnügt nach Bersaba, wo er aber nun nicht gar lange mehr blieb, sondern wieder nach seiner alten Wohnung im Wald Mamre, bey Hebron zurückkehrte.

Jezt kam nun auch der frommen Sarah die Stunde ihres Hinscheidens. Sie starb, und Abraham gieng zu ihr in ihr Zelt, und beweinte sie, sie war 127 Jahr alt, als sie starb. Nun wollte Abraham gern ein Erbbegräbnis für sich und seine Familie in dem Land haben, das Gott seinen Nachkommen versprochen hatte; dazu hatte er sich

eine

eine doppelte Höle ausersehen, die Mamre gegen über, auf einem Acker befindlich war, der einem vornehmen Bürger in Hebron namens Ephron gehörte; der Handel wurde mit vieler Höflichkeit, und freundschaftlich geschlossen; Abraham kaufte den Acker mit der Höle für vierhundert Seckel Silbers. Sarah war also die erste Leiche, welche dahin beygesezt wurde.

Ein paar Jahre hernach begann Abraham darauf zu denken, daß er seinen Sohn Isaak anständig verheurathen möchte. Mit den Cananitern, unter denen er wohnte, mochte er sich wegen ihrer Abgötterey, und ihrem lasterhaften Wesen gar nicht befreunden, sondern er wünschte, daß Isaak eine Jungfrau aus seiner Familie in Mesopotamien zur Gattin bekommen möchte. Da er nun alt war, und sich kein langes Leben mehr zutraute, so ließ er seinen Hausmeister, den frommen Elieser von Damaskus zu sich kommen: denn dieser war nach ihm Befehlshaber im Hauße, und auch Isaak respektirte ihn, als einen frommen alten Mann. Dieser Elieser muste nun seine Hand unter die Hüfte seines Herrn legen (dies war damals bey dem Schwören gebräuchlich) und nun schwören, daß er im Fall des Todes seines Herrn, nicht zugeben sollte, daß Isaak eine Cananiterin heurathete, sondern er, der Elieser, sollte nach Haran in Mesopotamien reisen, und da für den Isaak eine

Frau aus seiner Familie holen. Nun hatte Nahor, Abrahams Bruder, während der Zeit auch mehrere Söhne bekommen, unter welchen einer Bethuel hieß, der auch in Mesopotamien zu Haran wohnte. Dieser hatte nun einen Sohn Namens Laban, und eine Tochter, welche Rebekka hieß. Isaak und Bethuel waren also Geschwister Kinder.

Elieser war vorsichtig und fragte: was soll ich aber thun wenn die Jungfrau nicht mit mir in die Fremde ziehen will, soll ich dann deinen Sohn wieder zurück nach Haran führen? Hüte dich dafür, antwortete Abraham, das darf nicht seyn, der Gott der mich aus meinem Vaterland hieher geführt, und meinen Nachkommen dies Land verheissen hat, der wird seinen Engel vor dir her schicken, und das Herz der Jungfrau, die Er meinem Sohn bestimmt hat, willig machen; geschieht das nicht, so kommst du wieder, du hast dann das deinige gethan, nur mein Sohn darf nicht wieder dorthin ziehen.

Jezt rüstete sich nun Elieser zur Reise; er nahm zehn Cameele, die dazu gehörigen Knechte, die nothdürftigen Nahrungsmittel für Menschen und Vieh, und dann auch allerhand Kostbarkeiten und Schmuck für die zukünftige Braut mit, und trat dann die Reise an.

Unterwegens wagte der liebe fromme Mann etwas, das man nicht so leicht nachahmen darf: denn als er an den Brunnen vor Haran kam, wo die Bewohner der Stadt Wasser holten, und ihr Vieh tränkten, so hielt er mit seinem Zug da still, er wagte es aber nicht, sich und sein Vieh durch das Wasser zu erquicken, weil es in dortigen Gegenden sehr selten ist, sondern er wollte warten, bis die Leute aus der Stadt kämen, und wenn die Wasser geholt und ihr Vieh getränkt hatten, so wollte er sich dann dessen bedienen, was noch übrig blieb. Da nun dies Wasserholen, und Tränken vom weiblichen Geschlecht geschah, so bethete Elieser, und in seinem kindlichen Glauben sagte er: Herr du Gott meines Herrn Abrahams, erhöre mich, und sey gegen meinen Herrn barmherzig. Jezt werden die Bürgertöchter aus der Stadt herauskommen Wasser zu holen. Wenn nun eine Jungfrau kommt, und ich bitte sie um einen Trunk, und sie thut es willig, und sagt dann: trinke! ich will deine Cameele auch tränken, so laß das diejenige seyn, die du deinem Diener Isaak bescheeret hast. Elieser schrieb also dem Herrn gleichsam vor, wie Er ihm seinen Willen zu erkennen geben sollte; dies ist aber der wahren Gelassenheit, und der Uebergabe an den Willen Gottes zuwider; indessen der Herr sahe seinen kindlichen Glauben und Treue gegen seinen

Herrn Abraham in Gnaden an, und erhörte ihn: denn kaum hatte er ausgeredet, so kam eine aus der massen schöne Jungfrau daher, die ein Wassergefäß auf der Schulter trug; diese redete Elieser so an, wie er sich vorgenommen, und sie antwortete ihm gerade so wie er es sich von Gott ausgebetten hatte, und dann tränkte sie ihn, und seine Cameele. Elieser schwieg still, und staunte. Dann nahm er ein goldenes Stirnband, und ein paar goldene Armbänder, gab sie ihr, und fragte dann, wer sie seye? Sie antwortete: ich bin die Tochter Bethuels, des Sohns Nahor, wir haben Stroh und Futter für dein Vieh, und auch Plaz genug, um euch zu beherbergen. Elieser wurde dadurch tief gerührt, so daß er laut sagte: Gelobet sey der Herr, der Gott meines Herrn Abrahams, der seine Barmherzigkeit und Wahrheit nicht verlassen hat an meinem Herrn, denn der Herr hat mich den Weg geführt zu meines Herrn Bruders Hauß.

Als Rebecca diese Worte hörte, lief sie schnell nach Haus, erzählte wer vor dem Thor wäre, und zeigte die kostbaren Geschenke. Nun kam ihr Bruder Laban heraus, und führte den guten Mann mit seinen Cameelen, und Leuten in seines Vaters Haus; man brachte Essen und Trinken, aber Elieser nahm es nicht eher an, bis er sein Anliegen vorgetragen hatte; er erzählte also den Wohlstand

seines

seines Herrn, den Zweck seiner Reise, was er dem Herrn am Brunnen vorgetragen, und daß ihm Rebecca nach seinem Wunsch geantwortet hätte. Dies alles bewog die guten Leute ihre Einwilligung zu geben, auch Rebecca willigte ein, und entschloß sich mit Elieser zu ziehen. Nun beschenkte er die Braut noch mehr, dann auch ihre Familie, und eilte dann wieder nach Haus zu kommen. Nachdem nun alles berichtigt war, so reiste er unter treuen Segenswünschen mit Rebecca, ihren Mädchen, und ihrer Amme Debora ab.

Isaak wohnte damals nicht bey seinem Vater Abraham zu Mamre, sondern weiter gegen Mittag, in der Nähe von Bersaba, wo er gebohren war, bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, den der Engel der Hagar gezeigt hatte, als ihr Sohn Ismael verschmachten wollte. Beyde Brüder waren also nicht weit von einander, und auch nur wenige Meilen vom Vater entfernt. Hieher führte Elieser die Rebecca.

Isaak war gewohnt gegen Abend in die Einsamkeit zu gehen und zu bethen: jezt kam er nun vom Brunnen her, wo er gebethet hatte, und sahe dort Cameele heran ziehen; er gieng ihnen entgegen, und als ihn Rebecca sahe, stieg sie vom Cameel herab, und fragte, wer der Mann sey, der daher komme? Elieser antwortet: es ist mein Herr! nun warf sie ihren Schleyer über ihr Angesicht. Jezt erzählte

Elieser seine ganze Reisegeschichte; Isaak nahm alles als von Gott an, er führte die Rebecca in das Zelt, das seine Mutter Sarah bewohnt hatte, um die er noch immer trauerte, dann heurathete er sie, und gewann sie lieb, so daß er nun über den Tod seiner Mutter getröstet wurde. Isaac war vierzig Jahr alt, als er in den Ehestand trat.

In den damaligen Zeiten hielt man es für einen großen Seegen Gottes, wenn man viele Kinder hatte, und für einen Fluch wenn man keine hatte. Der vorzüglichste Grund dazu mochte wohl darinnen liegen, weil die Erde noch nicht hinlänglich bevölkert war. Genug! fromme Leute heuratheten damals blos um Kinder zu bekommen, und nahmen zu diesem Zweck, auch manchmal mehrere Weiber zugleich. Daher heurathete auch Abraham nach dem Tod der Sarah eine gewisse Frauensperson namens Ketura an die linke Hand; mit dieser hatte er noch verschiedene Söhne, unter denen vorzüglich Midian merkwürdig ist: denn seine Nachkommen, die Midianiter waren ein mächtiges Volk, und oft den Israeliten gefährlich. Die Kinder von der Hagar und der Ketura erbten von Abrahams Vermögen nichts, dies bekam Isaak allein, aber sie erhielten beträchtliche Geschenke, mit denen sie sich forthelfen konnten, und dann musten sie auch aus dem Lande Canaan gegen Morgen gehen, wo noch vieles unbevölkertes Land war, das sie anbauen

konn-

konnten, um Isaak und seinen Nachkommen nicht im Wege zu seyn.

Endlich kam dann auch die Stunde, in welcher Abraham zu den Seelen seiner frommen Vorfahren gesammelt wurde; er starb in seiner Wohnung zu Mamre bey Hebron, im Jahr der Welt 2184. als er 175 und sein Sohn Isaak 75 Jahr alt war, und also 48 Jahr nach Sarah's Tod. Seine beyden Söhne Isaak und Ismael kamen, und sezten seine Hülle in seinem Erbbegräbniß, in der zwiefachen Höle zu Mamre bey. Es hat weder vor noch nach Abraham einen Mann gegeben, der ihn im festen Vertrauen auf Gott, im unbedingten Heldenglauben, in seinem kindlichen Gehorsam, in seiner Menschenliebe, und in seinem treuen Wandel vor Gott, übertroffen hat. Wenn man seine Geschichte, so wie sie Mose erzählt, aufmerksam liest, und sich diesen großen Mann vergegenwärtigt, so prägt einem sein Bild Ehrfurcht, und unüberwindliche Lust ein, seinem Beyspiel zu folgen. Dies wünsche ich mir und allen meinen Lesern.

Melod. Der Glaube siegt u. s. w.

1.

Der Glaube kämpft und siegt auch in den schwersten Proben,
Wenn man der Ichheit und dem Stolz den Abschied giebt,
Des Herren Willen treu und über alles liebt
Und harrt in Demuth dann der Glaubens-Kraft von oben.

Wer

Wer eigner Klugheit nicht die Führung anvertraut,
Und seine Hofnung ganz auf Gottes Liebe baut,
Der wandelt ruhig fort, er irrt und stößt sich nicht,
Im Glaubenslicht.

2.

Im Glaubenslicht wird auch das Dunkle hell und heiter,
Dem Pilger strahlt das Wort des Herrn auf seiner Bahn,
Und seine starke Hand faßt ihn mit Liebe an,
Und führt ihn jeden Tag auf schmalem Pfade weiter.
Wenn er nur unverrückt auf seinen Führer schaut,
Nicht hie und dahin blickt, nur Ihm allein vertraut,
So bleibt sein Gang gewiß, und ihm verlöschet nicht
Das Glaubenslicht.

3.

Das Glaubenslicht zeigt mir auf unbekannten Wegen,
Die meinem matten Fuß der Wille Gottes zeigt,
Wenn die Vernunft das Herz zu bangen Zweifeln neigt,
Der Vorsicht Flammentritt; sie eilt mir dann entgegen
Und führt mich mütterlich auf jeder dunkeln Spur,
Sie spricht, sey gutes Muths, folg' meinem Fußtritt nur,
Dir fehlt in Finsterniß, in Wind und Wetter nicht
Das Glaubenslicht.

4.

Das Glaubenslicht allein hält aufrecht meine Seele,
Wenn sie in Leiden oft gar keinen Ausweg sieht,

Und

Und wenn vor ihrem Blick auch jede Hülfe flieht.
Sie faßt dann Muth und spricht, was hilfts daß ich mich quäle,
Ich traue vest auf Gott, ich weiß der Glaube siegt,
Und wenn mein banges Herz im Kampf auch unterliegt,
So richtet er mich auf, zurücke weich ich nicht,
Im Glaubenslicht.

5.

Das Glaubenslicht erquickt, wenn alles um mich schmachtet,
Im Strafgericht erbebt und mit Verzweiflung ringt,
Kein Blick nach oben mehr der Sehnsucht Lindrung bringt,
Weil man des Herrn Gedult und Langmuth hat verachtet;
So steh' ich wie ein Fels in meines Glaubens Kraft,
Und weiß daß mir der Herr gewisse Hülfe schaft,
Wenn ich nur hoffe, dulte und verscherze nicht
Das Glaubenslicht.

6.

Das Glaubenslicht hält vest, wenn die Verheissung säumet,
Und alles anders geht, als man erwartet hat,
Ja gar das Gegentheil erreift zu Werk und That,
Die Hinderniß wird dann auf einmal weggeräumet,
So bald der Glaube bleibt, und in dem Sturm nicht wankt,
Und man im voraus schon für die Errettung dankt.
Was Gott verheißen hat, hält Er gewiß, so spricht,
Das Glaubenslicht.

7.

Das Glaubenslicht giebt Trost auch in den schwersten Leiden,

Wenn

Wenn ich dem Herrn zum Preiß das Liebste
opfern muß,
Und an des Abgrunds Rand oft schwankt mein
müder Fuß,
Ich keinen Ausweg seh, Gefahr auf allen Seiten
Mir bangem Pilger droht, dann zeigt der Glaube
mir,
Zur Burg der Sicherheit die unbemerkte Thür,
Ich geh hinein und seh' wie nun der Tag an
bricht
Im Glaubenslicht.

8.

Das Glaubenslicht zeigt mir in jener schweren
Lage
Wo ein Entschluß des Lebens Wohlfarth grün-
den kann,
Und kein Verstand erforscht der Zukunft sichre
Bahn,
Den rechten Pfad zum Ziel und wenn ichs red-
lich wage
Im Fall der Herr es will, den steilsten Weg
zu gehn,
Und jeden harten Kampf mit Freuden zu bestehn,
So fühl ich Kraft und Muth, verfehl das Ziel
auch nicht,
Im Glaubenslicht.

9.

Im Glaubenslicht seh ich die Todes-Stunde nahen,
Und fürchte nicht den Pfeil der dann mein Herze
trift,
Denn mein Erlöser nahm dem Tod sein herbes
Gift,
Ich gehe dann getrost die Crone zu empfahen,
Die Er dem Glaubens-Kämpfer huldreich zu-
gedacht,
Als dort auf Golgatha erscholl: es ist vollbracht,
Dann wird zum ew'gen Tag, der in dem Tod
anbricht,
Das Glaubenslicht.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jung-Stilling, Johann Heinrich,

Des Christlichen Menschenfreundes Biblische Erzählungen

Bd.: 2

Nürnberg 1809

Res/B.hist. 147 m-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10914705-0